

Alte Drucke

Der auf dem Bibraischen Golgatha von Jesu Creutz Wohlübeschattete Jünger, Das ist: Außführlich und Grund-richtige Vorstellung ... so Gott über

Woyt, Laurentius W.

Römhild, 1704

Mit meinem Jesu!

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-73934

Mit meinem Jesu!



Die Quelle aller Süßigkeiten und Ursprung reiner Liebe unser Gott / empfiehlt den Menschen unter vielen andern auch diß/um seine Ehre/bemühete Geseß: daß/ wer sich rühmen wolle/sich soll des HErrn rühmen. Ich ein Mensch! noch mehr/ein Kind Gottes! und Jünger dieses Ruhm-erforderens den HErrn/ will demnach auch ferne von mir seyn lassen rühmen / denn allein von (Ihm und) dem Creutze unseres HErrn Jesu Christi/durch welchen mir die Welt gecreuziget ist/ uñ ich der Welt. Zumahlen diß jene Worte sind/so ich mir bereits im eilfften Jahre meines kindliche Alters zum der einstigen Leichen-Texte ertwöhlet. Und ob ich wol kein Prophet/ auch keines Propheten Sohn bin; so hat doch mein bißheriges Leben/welches in seiner größtesten Kostbarkeit Mühe uñ Arbeit gewesen/die Gestalt gewöhnen/einiger massen ein Abdruck obig Apostolischen Textes zu heißen.

Gal. 6.
v. 14.

Mein Zeuge ist im Himmel: daß ich von der Wiege an mich an nichts mehr und höher ergetet/ als an Jesu dem Gekreuzigten; den ich auch meine größte Liebe seyn lassen / welches mein damahls zugleich ertwöhlt Wahl- und Denck- Spruch entdecket/ in denen gedolmetschten Ignatianischen Worten: Meine Liebe ist gecreuziget.

Da ich nun ein Kind war/da redete ich wie ein Kind/und war klug wie ein Kind/und hatte kindische Anschläge; Indeme ich vielmal mich also in meinen gecreuzigten Heyland verliebet/daß ich bey nächtlichem Schlafen-gehen/ (wie wohl auf gute Anleitung vornehm- und Christlicher Leute/die mich erzogen) mir recht nachdrücklich einbilden können: ob läge ich in der offenen Seite meines Erlösers: Und wie diese abhängig gestochē; so raste mein Haupt auf dem erhabenen/die Füße aber an dem abwärts gehenden Ende seiner heiligen Seiten-Hölle; und in solcher liebebreigenden Einbildung hab ich die süßeste Ruhe gefunden. Wie mich denn auch gleich Anfangs/ auf aller derer Zeugnisse beruffe / die mich von Kindheit an/biß daher gekennet/mit mir Brieffe gewechselt/vertraute Gespräche gehalten/

gehalten/oder meine/in der Furcht Gottes gehaltene Predigten besucht: Ob sie nicht gestehen werden/der gecreuzigte Jesus habe in allen ernstlichen Vorfällen bey mir doch jedesmahl den ersten Rang gehabt? Es war je und also wege mein Verlangen nach der Passions-Zeit beständig viel heftiger/ als sonst insgemein der Kinder ihres nach denen ewighnächlichen Christ-Beschehrungen; umb nur lauter Gelegenheit zu finden/meine Belustigungen an solcher gecreuzigten Liebe haben zu können. Ein Bienenlein kan nicht so emßige Begierden hegen/sich auf den süßen Klee zu setzen/ als mein Herze auf dem Berg Golgatha zu stehen/wie schmähtich es auch immer daselbst aufsehen möchte: Und ob das mittlere Kleeblatt der unzertrennlichen Drey Einigkeit mit Eiter und Blut der mitgehenden Ungerechten besudelt/sind ich mein Honig dennoch drinnen. So bleibet auch die Schind-Grube hingerichteter Hirnschale/ein vor allemahl/meines Herzens erhabener Thron/worauf mein Haupt in Jesu Dornen-Crone Lust-pranget / und wo die Hand das Creuz des allerheiligsten Nazareners als seinen köstlichsten Zepher führet.

Alleine dieser buchstäbliche Ruhm des Creuzes Christi thut es nicht so schlechter Dings; solls recht seyn; so muß mir auch die Welt gecreuziget heißen/ und ich der Welt. Aber ach! welch eine schwere Lection ist dieses? wie sauer kömmt es an/ ehe wir uns die Mühe geben/der Welt die Larve abzuziehen / und sie nach ihrer Sodomitischen Aepfel-Arth zu beschauen? Wir meinen immer/die Welt sey eine thronisirende Königin/ so stets im Violet- und Gold-gestickten Purpur prachte; da sie doch/durch Pauli Perspectiv besehen/ein armer Malefican und aufgehenckter Dieb ist/ deme wir diese Überschrift beheften und sagen sollten: Durch Jesum ist mir die Welt gecreuziget.

Weil aber ungebrochene Herzen sich nicht leichte in soweit überwinden/ noch ihr den rechten Nahmen mit Mund und Muth geben können; als lehret uns die Weisheit Gottes (nach Arth der Hebräer) die Lection von hinten her und zurücke: daß es zu erst heiße: Ich bin der Welt gecreuziget! Soll ein gutherziger Paulus die Welt in ihrem schönsten Habit vor Dreck und Schaden achten; so muß er erstlich von ihr also angesehen / und der Welt / den Engeln und denen Menschen zum Schauspiel werden. Wir elenden Leute trauen insgemein zuwohl / so lange wir uns von niemanden betrogen wissen.

Römt

Kömmt aber dieses / so gewinnet jenes seine Endschaft auch. Darumb will Gott die Seinen erst recht im Staube welschen / damit wenn selbige vor den grossen Welt-Spiegel treten / sie auß solchem eine abscheuliche Figur entgegen blicken sehē / und demnach veranlasset werden / die Augen von dannen abzuwenden. Und obs uns wunderbar zu seyn düncket ; so müssen wir doch in solchem Wunder die alleinige Weisheit Gottes verehrē / welches Thorheit weiser ist denn die Menschen. Dieser unser HErr und Meister hat wohl erkandt / daß seine Schüler das ABC seines heiligen Willens so denn besser verstehen / weß er sie solches zurücke lernen läset. Denn vor sich hin / läuft insgemein viel Unachtsamkeit mit unter : Und werden wir erstlich der Welt zum Jegopffer / und als ein ans Creuz genagelter armer Sünder vorkommen ; so brauchts so desto nicht viel Zuredens / wir sehen sie bald wieder dafür an / und lernen das (Jus Talionis) Recht der Wiedervergeltung an ihr in kurzem. Uns aber zu dieser Erkenntnis zu führen / beliebt der Höchste oftmahls solch unerforschlich und verborgene Wege / daß er uns gleich dem Iosephs durchs Labyrinth hingehen läset / bis wir zum Minotaur kommen / und vor ihm erzittern müssen. In dessen Rachen finden wir so denn das natürliche Conterfait der Welt / welche sich als ein heimlicher Resident des Teuffels rüset / uns mit den Zähnen ihrer Laster- und Schmähungen zu zermalmen. Doch läßt uns Jesu Hand nicht immer ungetröstet ; massen sie auß Mitleiden seinen Kindern überreicht die Pech-Kugeln eines eifrigen Gebets / und den Ariadnen Faden seiner Hülffe / vermittelt deren dem ganzlichen Ruin in Zeiten zu entgehen.

Indessen laßet uns nur willig aufs Creuz hinansteigen / die Welt muß endlich auch hernach ! Bin ich der Welt ein Gehenccker / und sie mir auch ? Was liegt daran / ob ich ihr eine Stunde ehender / und sie mir eine langsamer aufgekniipffet wird ? Der Galgen so heute vor den Mardochai gebauet worden / wird morgen etwan von dessen Angeber dem Haman gezieret. Die Brüder Josephs mögen ihn immerhin zum Sklaven verkaufen ; Gedult ! die Zeit ändert das Spiel : daß dieser jene als Knechte niederblicken siehet. Schilt uns die Welt heute schwarz ; was mehr ? morgen wollen wir sie mit Rechte einer Kohlstätte vergleichen. Doch bewundern wir immittelst in heiliger Bescheidenheit die unerforschliche Wege unsers Gottes / durch welche er seine Jünger herumführet / ehe sie recht unter das Creuz Christi auf Golgatha zu siehe kommen.

men. Beym Antritt der Char- und Marter-Woche begleiteten sie ihn nach Jerusalem in Tempel / von dar in einen Gasthoff das heilige Liebes-Mahl zu guter Letzte mit ihm zu halten; so denn über den Bach Kidron in den Garten Gethsemane / woselbst sie alle davon flohen / biß auf Petrum. Doch kommen sie bey Jesu Ausfühung unter dem Gefolg der Weiber wieder herbey; wie sich denn sonderlich der liebholde Schoos-Zünger Johannes auf der Schädelstätte unter das Creuz Christi eingefunden. Und so wunderlich gehen noch vielmahl die Wege des Herrn / durch welche er seine Zünger leitet / biß sie von dessen Creuze selber wohl überschattet werden.

Ein neues Merckmahl solcher Wunderthätung Gottes wird erfunden in dem fast nie / oder doch selten erhörten (Casu) Zufall / so sich mit mir auf dem fördern Plate benamnten Zünger des gecreuzigten Jesu ereignet / und nachgesetzter Weise begeben:

Ich und mein treuer Freund / der ieztmahlige Herr Pfarrer zu Züchsen hatten mit einander gelobet / die jenigen Stunden / so andere unsers gleichen in ihrer Ruhe aufsetzen / vergestalt anzuwenden / daß wir die Oratorie und Gottsbeliebte Poëterey in solchen handeln wolten. Welches uns denn am bequemsten schiene / wenn wir in der Mitte zwischen unsern beeden Orthen / so eine Stunde von sammen liegen / eine angenehme Reflex erkiesen / und bey unsern manchmahligen Spazier-Gängen / daselbst einander auffuchen würden. Zu welchem Ende wir denn einen / gleich im Anfange des ganz lichten-Holzes / etwan sechs Schritte vom offenbahren Wege (der des Tages über / fast keine Stunde ohne Leute ist) stehenden Tannenbaum erlesen / dessen Schatten im Gespräche zu genießen / und die daselbst erklungene Nachtigallen-Schläge unserm oftmahligen Tauben-Begirre zu unterschalten. Wie wir denn auch / diese unschuldige Lust zu vergrößern / gleich darbey verschiedene schlancke Buch-Bäume übereinander gewunden / und dadurch ein belaubtes Obdach gemacht / welches wegen verschiedener Eingänge das Labyrinth benahmset worden. Ob wir uns nun wohl nach der Zeit / hierdurch etwas seltsames begange zu haben / von einigen Promissten und Allemans-Tadlern musten hinterbringē lassen; so achteten wir es doch darumb nicht; weilen unsere Absicht weder auf eine Religions-Secte noch einiges Laster / sondern dahin gieng / daß wir durch Lesung gelehrter Bücher und darüber gepflogene Discurse das Gemüthe erbauen / und in dieser süßen Un-

ruhe

ruhe die angenehmste Sinnen-Ruhe haben möchten. Und wer weiß nicht/daß die Poëten ihre nettesten Einflüsse in freyer Luft/und die angenehmsten Redens-Arten aus Feld- und Wäldern zu schöpfen pflegen? Wie denn der gelehrte und Edel-gecürnte Pegnesische Blumen-Orden / in welchen wir beyde vor einigen Jahren / durch einstimmigen Ruff als Mitglieder sind aufgenommen/ auch mit dem Ordens-Bande und Kaysertlichen Lorber-Cranke beehret worden/ fast gleiche Weise hält. Denn wer dieses berühmten Ordens kundig/der wird auch wissen/ daß solcher etwann eine Meile Weges von der Stadt Nürnberg einen grossen Garten habe / welchen die Gelehrten Labyrinth/ der Pöbel aber insgemein den Irzgarten nennet: und zwar darum/ weil er mit so vielen Irzwegen versehen/ daß ein hineingehender nicht leichte ohne einen Faden oder Wegweiser wieder zurüek gelangen. In solchem nun halten öfters die Herren Blumen-Ordens Genossen ihre nicht weniger lieblich- als gelehrte Unterredungen. Wie denn alljährlich auf Jacobi Tag eine allgemeine Zusammenkunft (mehrentheils all dort) geschiehet; woselbst auch ein angenehmer Wald/ der Irzhayn genandt/ darinnen sich gleichfalls zu ergehen / angeleget worden. Wer sich nun er Kühnen will/ auch dieses zu verlachen/der erwege vorhero/ daß dieses Ordens Mitgliedere keine Kinder oder einfältig- und gemeine Leute/sondern mehrentheils (Comites Palatini Cæs.) Kaysertl. Hoff-Pfalzgrafen/ Freyherrn / Edle Ritter/ Hoff- und Consistorial- Rätthe / der heiligen Schrift/ beyder Rechten und Medicinæ Doctores/ hoch berühmte Professores auf Universitäten / General- und andere Superintendentes / oder sonst vornehme Prediger sind / die so wohl in der gelehrten Welt / als auch auf der Tangel vor Liederer weitgepriesener Männer gelten.

Weil wir beyde aber solch grössere Vergnügung und universal Besprechung/wegen ferne des Weges/nicht mit geniessen konten; Als wird uns von verständig- und beschiedenen Gemüthern nicht verarget worden/daß wir doch einige/ wiewohl geringere Freude nachzubilden gestrebet; und es gemacht/ wie jener Mahler/ der ein klein Läflein hatte/ und doch einen grossen Riesen darein abschildern wolte; weil ihm aber der Raum umhinlänglich war/ mahlte er nur einen Daumen aus jenes Mannes Hand darauf; Indessen dadurch anzeigend/ was dieser Finger vor eine grosse Person bedeuten sollte. So klein nun dieser Lust andern/ zumahlen Reichharts-Brüdern/ möchte vorkommen seyn; also

also groß ist er dargegen uns beyden gewesen; In Erwehung wir in vielen Stücken einerley Humeurs/und auf Universitäten eine geraume Zeit in einerley Collegiis/ auch bereits viele Jahre sehr bekandt und so vertraut waren: daß wir glaubtenden verbindendsten Freunden Jonathan und David/ Pythias und Damon an Treue und Freundschaft nichts nachzugeben; massen unsere Liebe gleichfalls sonderlicher war als Frauen: Liebe. Wie wir nun einerley Studien und beyderseits grosse Neigung zu erbauliche Besprächen hatten/ so meyneten wir in unserm Vorhabē auch desto weiter zu kommen; als gewisser zwey fleißige Hände eine Arbeit ehender/ weder eine allein/ zum Stande bringen können; Und diesen Spagiergang unterhielten wir den ganzen Frühling durch sehr embsig.

Hierauf begab sichs/ daß wir an einem Sonntage nach Pfingsten umh Vesper-Zeit wieder im so genathen Labyrinth zusammen zukommen beschloffen. Da ich aber zu erst daselbst anlangte/ und auf Herrn Pfarrern zu Züschsen wartete/ kam des Vibraischen Hausvogts Tochter mit ihre Ochsen/ die sie in selbiger Gegend gehütet/ ganz ohne mein Vermuthen dahin getrieben/ mit betrübter Vermeldung/ daß sie gerne gar alleine mit mir reden möchte. Weil sie aber befürchtet/ der Herr Pfarrer von Züschsen würde darzu kommen/ und ihr ansehen/ daß sie sehr bestürzt wäre; Riethe ich ihr/ sich vom daselbstigen Weg/wo ohne hin (zumahl Sonntags) die Leute fast augenblicklich hin und hergehen/ durch den etwan ziwangig Schritte breiten jungē Schlag in den andern ebenfalls nach Züschsen gehenden Fahrweg zubegeben/ und wenn sie hinüber seyn würde/ wolte ich nachkommen/ welches auch geschach. In dem ich aber ein wenig hinein kam/ fund ich sie an einem kleinen Pfade sitzen/ woselbst sie ganz wehmüthig die Augen niederschlug. Ich fragte/ warum sie nicht hinüber in die offenbahre Strasse giengē/ hier möchte ich nicht bleiben/ massen ja immer Leute vorbey giengē/ und wo sie mich an solchem ungewöhnlichen Orte antreffen würden/ könnte es mir leicht grossen Verdacht bringē/ zumahlen hätte ich schon unten am Holze her zwey Mannsleute gehen sehen/ die gar bald hierauf kommen möchten. Worauf sie versetzte: sie dörrfte ihre Ochsen nicht auß dem Gesicht lassen/ auß Befahrung/ daß sie in den neu-gehauenen Schlag gehē würden/ und wo der Aufseher solches jungen Gehölzes (als welcher sich immer daselbst aufhielte) darzu käme/ würde er sie pfänden/ ihr Vatter aber hernach

übel

o 110

übel tractiren. Ich fragte ferner / warum sie mirs im Pfarrhause (worein sie ohne dem sehr offte kam) nicht sagen wolte? Darauf antwortete sie: Es wäre zu besorgen / daß meine Leute mercken möchten / sie als ein ledig Mensch müste etwas gestiftet haben / wenn ich sie alleine in die Studir-Stube führte.

Weil ich denn nummehr doch da stunde / als ermahnte ich sie / nur bald zu sagen / was ihr Anliegen wäre. Indem sie mich aber erslich sehr und nachdrücklich bate / ihr zuverheissen / es in der Welt keinem einzige Menschen zu offenbahren / hörte ich etwas rausche / und wurde im Umsehen derer zwey Rathsleute gewahr / welche ich vorher unten hatte hergehe sehen. Ich hoffte aber / sie würden mich noch nicht erblicket haben; drum sagte ich nur / hier darff ich / Argwohn zuverhüten / nicht bleibe / und eilte also / (ohne daß ich noch etwas eigentliches erfahren) so sehr ich kunte / durch das Beglein / an welchem ich das Mensch gefunden und verlassen hinaus / dem Herrn Pfarrer von Züschsen entgegen / welcher mir auch begegnete / und mit unter die Lanne gieng.

Da ich ihm nun diese ganz unvernunthete Begebenheit erzählte / wendeten wir uns mit einander hinunter nach denen Wiesen zu / um das Weißs Mensch zu frage / wer diese Leute gewesen / und ob sie mich gesehen? als wir sie nun ohnfern der Wiesen an einem Rheine / die Ochsen noch hütende / angetroffen / gieng Herr Pfarrer von Züschsen eines weils hin zu dem in der Wiesen stehenden Manne und Holz-Aufseher / und redete so lange mit ihm / biß ich von dem Menschen erfahren / ob diese Leute meiner wahr genommen oder nicht? doch stunden wir so / daß wir alle vier einander ins Gesicht sehen kunten. Wie denn auch gleich über noch ein Jüngling von ohngefahr 18. Jahrē der Ochsen hütete.

Weil sie mir deß mit vielen Senffß klagte / welch greuliche Schmähe und Laster-Worte solche zwey Kerlen (die beyde auß dem Vibraischè Schlosse / einer ein Ochsen-Knecht Namens Hans Werrbach / und der andere ein groß erwachsener Jägers Junge / Hans Dietrich Neufert gewesen) so wohl auf mich als sie ergossen; Als bat ich Herrn Pfarrern von Züschsen mit mir in mein Haus zugehe / da ich denn die zwey Knechte wolte kömen lassen / zuvernehmen: Ob sie dergleichen Lasterungē gestehen möchten oder nicht? Er aber sollte als Zeuge dabey sitzen / damit sie nicht übel von meiner Verhör reden / oder die Sache nach ihren Willen verdrehen könnten. (NB. Denn diese beyde waren wie Dorffkündig zwey Rivalen und Buhler um ermeldte Dirne / und machte sich ein

jet er

jeder Hoffnung/selbige zur Ehe zukommen; weil sie aber auf Befragen/was ich bey ihr gemacht hätte/ihne die (wiewohl erdichtete) Antwort gegeben; Ob wolte ich ihr jemanden auß einem andern Orte her freyen; als waren ihre Herren nicht weniger mit Gifft und Eiffer gegen mich/ als mit dem Verlangē nach ihr entzündet.)

Nachdeme ich sie nun ins Pfarrhaus citirt/sie auch alsbald erschienen: Sagte ich/(in beständiger Gegenwart Herrn Pfarrers von Jüchsen/)wie vernommen hätte/ daß sie mich bey dem bekandten Mägdlein im Holze stehen sehen; Und aber darauf greuliche Lasterunge über mich ausgegossen: deßwegen wolte ich den fragen: ob dem also wäre/und sie mir einige leichtfertige Dinge nachgesaget hätten? Worauff sie weitläufftig erzehlet: welcher Gestalt das Mägdlein erstlich verhelet/daß ich bey ihr gestanden/und jemanden anders genennet/und leugneten auf mich die geringste Schmah-Worte ergossen zu haben; Sondern sie hätten sich bloß mit ihr verirrt/und Angst zumachē gemeynet; Sie wüßten von mir nichts als alles Liebes und Gutes zusagen; Ich wäre ja ihr lieber Beichtvater/dem sie nimmermehr nichts böses zutrauten; das Mensch hergegen hätte mich belogē und dergleichen. Falls ihnen aber im Scherz ohngefehr einige Worte entfahre waren/die mich verdriessen möchten/ wolte sie mich hienmit um Verzeihung bitten (worbey sie auch alle beyde die Hände darreichten); Ich fuhr den weiter fort zu melden: weil sie leugneten etwas böses von mir geredet zu haben/ und zumahl selbst anerbottene Abbitte thäten/ ich es in so weit gut seyn lassen wolte. Falls ich aber wissen oder erfahren solte/daß sie ferner etwas widriges von mir redeten; so sollten sie versichert seyn/ daß ich es so denn nicht dabey bewende/ sondern an höhere Orte gelange lassen würde/ und wo es beym Kayser seyn/und mich tausend Thaler kosten/denn ich wäre ein ehrlicher Mann/ und würden weder sie/ noch sonst ein Mensch nie etwas böses von mir gemercket habē/wäre auch heute nicht sündliche Vorhabens/sondern ganz anderer Ursache wegen an den Ort/wo sie mich stehē sehē/ kommen. Müßten sie das nun gestehē/ so möchte sie ihre Lastermäuler bey andern Leuten haltē/ und durch ungleiche Erzehlung heutiger Begebenheit kein ärgerliches Nachdenckē anstiften. Weil sie den meldeten/ wie sie keinem Menschē ein Wort davon gesagt/ noch ferner sage wolten; als billigte so wohl Herr Pfarrer von Jüchsen

als

als ich ihre Meinung / massen bey andern ungleicher Bahn verhiitet würde. Doch sagte ich darbey/daß mir an fernertweitiger Erzählung nichts läge / wo sie nur die Sache nach ihre Umständen fein wahrhaft- und ordentlich erzähl würden/ und liesse sie also im Friede von mir gehen.

Es sassen aber ohnfern dem Pfarzhofe viele Männer unter dem so genannten Burgraben auf der Gasse besammen/von welcher muthmaßlich/daß sie solche beyde junge Pürsche wege ihrer Citation ins Pfarzhaus/fragte würden. Derohalben ich ihnen den Einschlag gab/ sie möchten denen Neugierigen eine andere Ursache/und etwan vermelden/daß ich sie gefragt hätte : ob sie uns beyden Pfarrern vielleicht einen Zettel aus dem Labyrinth von einem Baum daselbst abgerissen hätten/ weil uns dergleichen wegkommen? welchen Rath sie auch vor genehm hielten/und sich gänglich beurlaubten. Daß aber diese Erzählung also seye/ wird Herr Pfarrer zu Züchsen / als welcher dem ganzen Gespräch/mit obigen Knechten gepflogen/beygewohnet/bey seinem besten Wissen und Gewissen bezeugen können. Ob ich nun gleich hoffte/es würde weiter kein Wort von dieser zufälligen Begebenheit gedacht werden; so erinnerte ich doch besagtes Mensch/mich nicht wieder daselbst suchen oder sprechen zu wollen; welches sie denn auch beobachtete / dargegen bald hierauf ihren kümmerlichen Zustand/unter Vergießung vieler Thränen/im Pfarzhaufe offenbahrte/unter andern aber klagte/wie sie öfters solche Angst empfinde/daß sie fast nicht mehr zu bleiben wüste. Ich stellte ihr hierauf Gesez und Evangelium dergestalt vor/ als ich erwoge/daß es ihrem Gewissen nöthig war / und zeigte umständlich an/welch groesse Ungnade Gottes sie durch solch Versehen auf ihre Seele geladen. Weil ich aber einen sehr zerknirschten Geist in ihr vermerckte; so begegnete solchen auch wieder mit Göttlichen Tröstungen : sie benebst zur heiligen Furcht/ Liebe und Vertrauen gegen Gott / samt Christlicher Zucht/ Keuschheit und herzlichem Gebete ermahnend : damit sie Gott wieder zum Freunde bekommen/ und des Satans Versuchungen guten Widerstand thun möge/ &c. Da sie denn auch angelobet / sich nimmermehr wieder zu dergleichen Wissethaten verleiten zu lassen; Mich darbey sehnlich bittend/ich möchte ihr öfters Trost zusprechen/ weil sie sehr betrübt/und sonst von aller Welt verlassen wäre / denn ihren Eltern dürfte sie ihr Anliegen nicht eröffnen/nach den geringste Kummer spühren lassen; massen sich die Mutter zu tode grämen/der Vater aber (weil er zu mahl

freemder Religion/ und/ wie bekandt/ ein harter Mann) sie wohl gar erwürgen würde. Wie verbunden ich mir war/ mich ihrer als meines Reichthums willig anzunehmen/ (zu mahlen sie all ihr Vertrauen nach Gott/ auf mich gesetzt/ auch mir [so viel ich als ein Mensch abnehmen konnte] ihr ganzes Herze außgeschüttet; und zwar schon zu der Zeit/ da sie Schwängerung wegen noch weig Sorge hatte.) So kam mir doch bedenklich vor/ sie mehrmahls alleine in meine Studier-Stube (wo ohne hin der ordentliche Eingang ins Haus vorbegeh) zu führen; massen es nicht heimlich geschehen/ und dervogen bey meinen Mägden und andern leicht ein sonderliches Nachdencken verursachen können. Meynte also am unverdächtigsten zu thun/ wenn manichmahl hier oder anderswo (falls sie mir/ oder ich ihr ohngefehr auf dem Wege begegnete) etliche Worte mit ihr redete/ und ihr wegen zunehmender Kleinmüthigkeit zusprache. Doch beschloß ich/ außserwerts nicht wieder mit ihr zu reden/ es wäre denn im offenbahren Wege oder sonst noch jemand bey mir/ damit ich keinen bösen Verdacht auf mich laiden möchte/ welches auch beobachtet worden. Denn ohnerachtet sie mir vielmahls begegnet/ so habe doch nie/ weder im Felde oder Walde wieder alleine mit ihr geredet/ es sey denn jemand von guten Bekandten um mich gewesen. Ausgenommen/ da sie kurz vor Jacobi/ auf den Reiningen Markt gieng/ und mich (in Gesehrtschafft anderer Leute/ welche sich aber zu Ritschenhausen wieder meinen Willk von mir ab/ und anders wol inwendet) auf dem Wege angetroffen.

Weilen auch das Bibräische Pfarrhaus nebst seinen größern Garten/ (in welchem ich öfters/ zumahl bey warmen Sommer-Tagen in einem Buche gelesen/ oder sonstien spazierende meine gute Betrachtungen gehabt) mitten im Dorffe/ und also lieget/ daß fast augenblicklich Leute vorbegeh/ und sonderlich nach dem Brunnem nebst der Kirche/ Wasser zu hohlen gehen; Hat sich auch vielmahls ereignet/ daß ich gedachtes Mensch/ die gleich andern/ Wasser zu langen an diesem Garten vorbegeh müssen/ gesehen/ und zuweisen angeredet. Massens sie in meinem Hause vor andern bekandt war/ ich auch bald nach einer Gelegenheit in diß oder jenes Dorff/ oder Stadt/ bald nach meinen Kindern/ die täglich bey ihr ab/ und zugiengen/ auch verschiedene mahle nach ihrem Zustande fragte. Denn ich mir nimmermehr einbilden können/ daß/ in Erwegung der Garte mitten im Dorffe/ und sie außser/ ich aber inner demselben durch einen Stachelten-Zaun unterschieden/ und zumahlen weder Nacht noch Nebel/ sondern jedesmahl

an Tage/und ein öffentlicher Zuruff gewesen / der meistens in drey oder vier Worten bestanden/ jemand etwas übels daraus nehmen würde. Es begab sich aber das/ was ich nie vermuthet hatte. Gestaltten viel besagtes Mensch an einem Paar meiner Nachbarn zwey sonderliche Feinde hatte / die sie aber leicht mehrentheils darumb hasseten / weil sie im Pfarthause besser gelitten getwesen als ihre Töchter. Wie sie denn ebenfalls mich/ wegen Bestrafung notorischer Bosheiten und Laster / auch schon verschiedene Jahre (doch meistens hinterwerts) angefeindet. Weßwegen sie diese Gelegenheit ergriffen / und durch hinzuthun greulicher Lügen / bey andern Leuten einen solchen Argwohn anstifteten/ daß es end ich gar dahin ankiele: Ob seye das Mensch schwanger / und hätte sie niemand anders als der Pfarrer zu Fall gebracht. (Ohnerachtet sie vorher so langens und breites von dem in ihres Vaters Hause gelegenen Käyserlichen Kyrassier - Reuter von diesem Menschen gesehen und gehöret haben wolten.)

Hierauf stellte die Bihraische Herrschafft den 12. Septembris vorrigen 1703. Jahrs eine dergestaltige (Inquisition) Untersuchung an; daß zu erst viel besagtes Weibesmensch/ hernach einige Bauern nebst ihren Leuten/ uñ denn auch ich von Rappershausen (wohin mich selbiger Herr Pfarrer/ ihme in gewisser Angelegenheit zu gefallen zu seyn/ von Vibra auß mit sich genommen/ (peremtorie) eilends nach Hause und ins Schloß zu kommen schriftlich befelhliget / und so denn zu Abends noch examiniret und verhöret / zumahlen aber scharff angehalten wurde/ zu sagen; wo/ wenn und warumb ich so öfters mit bemeldten Menschen geredet? Da ich den Orth/ Zeit/ und insgemein/ Anliegens wegen/ so sie mir eröffnet/ mit ihr geredet zu haben/ sagte; Wolte die Adeltliche Herrschafft auch mit Gewalt wissen / was das Anliegen wäre? Worauf ich aber versetzte: daß ichs Amts und Gewissens wegen nicht könnte; massen sie mirs im höchsten Vertrauen gesagt/ und ich auch meine Seele zum Pfande gesetzt/ wo ich es/ ohne ihren Willen/ jemanden in der Welt eröffnen würde; so sie es aber von ihr selber zu erfahren wüßten / wäre ichs wohl zufrieden. Was sie aber mir vertrauet/ wäre disfalls Gott vertrauet/ uñ müste ich als ihr Beichtvater so lange schweigen/ als Gott schwiege; Wie ich mich denn auch lieber lebendig verbrennen lassen/ als meiner Beichtkinder mir entdeckte Heimlichkeiten offenbahren wolte; und hatten solche Dinge gar viel auf sich ic. Indem sie

aber noch inner an mich setzten; harte ich/sie möchten doch noch eine Weile in Gedult stehen/vielleicht sagte das Mensch mit der Zeit selber was sie bekümmere. Denn warum sollte ich/meiner Pflicht zu wider/ein Verräther werden: da sich das Mensch bey ihrer größten Traurigkeit/ die nicht so wohl eine Furcht vor weltlicher Schande/als etwas anders verursacht/inner selber Hoffnung machte/nicht schwanger zuseyn; sie auch überdiz die Frau von Vibra hier und dar am Leibe begriffen/ und einen berühmten Doctorem Medicinæ/ von ihrer Beschaffenheit gegenwärtig urtheilen lassen; darauf beyderseits bekandt/ daß noch keine Anzeige der Schwängerung vorhanden wäre. Ja damit ich der Frau von Vibra eigene Worte nachschreibe; so habe bewuster Herr Doctor bey Beurtheilung dieser Dirne sich vernehmen lassen: sie wäre von Mannsleuten so rein/als die Sonne am Himmel; auch zeige ihr Gesicht und Augen an/ daß sie von Natur gar nicht zur Unzucht geneigt seye.

Man wird auch das Mensch selber/nicht so sehr verdencken können/daß sie sich selbiger Zeit noch nicht vor aller Welt zu schanden machen wollen /weil sie keine lebendige Frucht spürte/und (hier zufälliger Weise zugedencken) auch noch etliche Wochen nach dieser Verhörd/ von einem andern/und (ausser diesem fast jederman fatal-gewesenen Zustande/) sonst sehr berühmten Medicinæ Doctore einer nahmhafften Stadt/ den Trost erhielt; daß so wohl ihr Urin als äußerliches Ansehen/ keine Schwängerung andeute; Und damit er seiner Sache desto gewisser seyn möchte/berieff er eine erfahrene Hebammen-Frau zu diesem Menschen in sein Haus/ welche sie ebenfalls besichtigte mußte/aber nichts anders abmercken kunte; als wäre ihr vollkommener Leib (obstructioni mensium) andern weiblichen Ursachen zu zuschreiben; Geschweige/ daß die Vibraische Ammenfrau /solche auf ihrer Mutter Begehren/ auch betrachten müssen/und dafür gehalten/sie wäre nicht schwanger/sondern fett. Am allerwenigsten aber kunte ich mich nach der Zeit bereden lassen; ob hätte ich / nach Theologischer Meinung des Steinischen Pfarrers Herrn Christian Burckhard Kühns zu Northheim im Grabfelde/ unrecht gehandelt/ daß ich ihr Verbrechen nicht bey Zeiten der Adeltichen Herrschafft offenbahret; Gott gebe die Schwängerung möchte gewiß gewesen seyn oder nicht. Welche sonderliche Meynung aber weiter in keinem Casuisten noch andern Theologo unserer Lutherischen Kirche gelesen; sondern nur alleine im Vibraischen Berichte gehöret. Gott alle

alle Angefochtene vor solchen Beichtvätern/ die durch Erbrechung des Sigels der heiligen Verschwiegenheit ihre Schande befördern helfen. Christus liesse sich zwar verrathen/Er aber verriethe niemanden: Und da er das im Ehebruch ergriffene Weib gefragt; ob sie niemanden verdammt habe? sie aber mit nein geantwortet/sagte er ferner: so verdamme ich dich auch nicht/gehe hin und sündige fort nicht mehr! allen Predigern zur Lehre/das sie die Leute zu Schanden zu machen und noch weniger Heimlichkeiten nachzusagen nicht den Anfang machen sollen. Es sind mir in Vibra gar manche weit aussehend-und wichtige Dinge vertrauet worden; Hätte ich aber einen Verräther wollen abgeben/so würde zwar der Henker (wo man anders Gerechtigkeit gehandhabet) sein Accidens öfters bekommen; andere aber sich an solcher Verwaschenheit gestossen/und lieber mit Leib und Seele ins Verderben gestürzt/als mir ihre Herzen ausgeschüttet haben. Werde auch beständig der Meynung bleiben: daß ein Seelforger zwar vor seine Person alle Schmach und Spott/ weß sie ihm zumahl von Vorgesetzten angethan wird/in Sanftmuth und Gedult ertragen/aber andern/ und besonders seinen Beichtkindern dergleichen anzurichten/so weit es sein Gewissen zulasset/möglichst verhüten soll.

Indessen wollte mich der ältere Herr von Vibra/ nach dem ich vorher von seiner zu unserem Gespräche gekommenen Frau Mutter viele entschuldig- und Ehrenwürdige Beschuldigungen anhören mußte/(aber unerachtet alles Bittens und Begehrens deren doch keinen Zeuge weder zuhören noch sehen bekame) wieder von sich lassen: Unter der Versicherung/das die Leute/so über mich abgehört worden/weiter nichts von mir gesagt hätten/als was ich selber angezeigt. Es wäre ihm lieb/das der Handel zu Ende käme; Mit der Bedeutung/das ich nur dieses Menschen Conversation/zumahl im Felde/fürderhin meiden sollte/damit die Leute ihre Mäuler halten müßten. Welches ich auch zugesagt: doch darbey dieses wie billig/ausgebeten: das/wenn ich Amts wegen noch ferner mit ihr rede müßte/ich sie doch ins Pfarrhaus bescheiden dürfte/so mir auch ohne verweigerlich zugestanden worden.

Nachdem sich nun das Gespräch von viel besagten Menschen/ so über zwey Stunden gedauert/endigte; Zieng die Frau von Vibra ein anders an; dessen (Emblema) Stübilverische Vorstellung der Farr Ochse/(den ein Pfarrer wegen des Zehenden unter die Vibraische Vieh-Heerde stellen muß) war

(cum Lemmate) mit denen Beyworten: Es würde auff's Jahr wieder gehen wie vor dessen und schlechte Kälber geben. Da ich denn versicherte/ daß ihme an fleissiger Warte nichts mangle/ wolte auch dergleichen nicht hoffen; Falls es aber geschehen sollte/ könnte ich nichts dafür; fuhr die Frau von Vibra herauß; Wer sonst als ich? es ließe auch in mein Amt/ uñ dergleichen. Weñ sie den solche Worte nicht auß Einfall/ sondern mit Fleiß geredet; als bate ich; man möchte mich mit dergleichen Reden verschonen/ ich hätte vor bereits viele entseßliche Dinge mit Gedult überhöret/ diß aber beschimpfte mein Amt; Indem ich ein Seel- und kein Ochsen-Hirte wäre. Man wolte mich gar als ein Sclaven tractiren/ und allerley vom Zaun brechen/ an mich zukommen. Ich wäre ein ehrlicher Mann/ und wolte denn auch sehen wer mir mit Bestand der Warheit etwas Böses nachsagen könnte? Da gieng es vollends recht an/ und wahrte diese Verdrießlichkeit auch über eine Stunde. Der ältere Herr von Vibra sagte endlich: Ich sollte Respect brauchen/ oder er wolte michs lehren. Worauß ich versetzte: wie es jederzeit thäte; Ich wolte aber auch als ein rechtschaffener Pfarrer/ uñ nicht wie ein Schelm und Bernhåuter tractirt seyn; Ich hätte zu Vibra schon gar viel außgestanden; weñ man einen Wurm zu sehr trete/ so krümme er sich endlich auch/ &c. Hierauß gieng die Frau von Vibra (ohneachtet meiner angebottenen Abbitte/ die sie aber nicht annahm) im Zorn davon; ihren Herrn Sohn und mich alleine bespammen lassend. Wornechst ich mich bey meiner gerechten Sache wider böse Zungen und Verläumbder zuschützen bat/ so wir auch von dem Herrn von Vibra zugesagt/ aber nicht im geringsten gehalten worden/ und anbey Urlaub nahm. Dieser reiste andern Tags wieder nach Würzburg/ wosolbst er Fürstliche Cammer- Junckers Stelle bekleidet. Ich aber schlosse auß solcher Begebenheit/ und denen/ noch vor meiner Verhör und Anfunfft/ von der Frau von Vibra gegen ihr Gesinde und andere Leute über mich ergossenen greulichen Låster- und Bedrohungen vom Fortjagen und dergleichen/ schon; daß meine auß Bartholomæi- Tag in ihrer Gegenwart gehaltene Predigt/ worinnen nach anlaß des ordentlichen Evangelii viel von denen gnådigen Herren und ihrer gebührenden Bezeigung gegen die Unterthanen/ gehandelt ward/ mir nun einmahl wieder den Herrschaftlichen Zorn und Nebenlohn bereiten sollte. Kunte aber gleichwohl nicht erschrecken; weiln mich auß meinem Ort und gut Bewußten zuverlassen wuste. Darbey hoffend; Rechte

wür-

würde doch Recht bleiben/ und solchem endlich alle fromme Herzen zusallen müssen. Vermeinte auch den ältesten Herrn von Vibra dahin beredet zuhaben/ daß er fürderhin denen Tügen und Lastermäulern nicht so bald glauben/ sondern mir solche eröffnen/ und nicht nur einen/ sondern auch andern Theil vor der Urtheilung höre würde. Alleine diese Meynung wurde durch folgende Schrift/ so mir der Vibraische Gerichts-Verwalter Herr Balthasar Groß den 8. Oct. 1703. zu früh ins Pfarzhaus brachte/ zernichtet: Und war der ganze Inhalt dieser:

Extract: Schreibens

von ic. Herrn Christoph Dieterichen von Vibra auß Würzburg /an Verwaltern zu Vibra abgelaßen/ den 1. Octobr. 1703.

1c. Daß auch noch Herr Pfarrer zu Vibra seine verdächtige Conuersation mit des Haußvogts allda Tochter continuiret / solches habe schon vielfältig allhier vernehmen müssen; Selbiger wolle ihm nochmals im Rahmen meiner und meiner Brüder sagen/ wie daß ich eine cathgorische Resolution von ihm verlange/ ob er meinen ihm mündlich angedeuteten Befehl respectiren will/ oder sich darüber moquire/ wie es der apparence nach scheint/ damit ich meine menfures darnach nehmen kan; So fern er seinen Respect gegen uns als Episcopis, verliehret/ so cessiret auch diejenige veneration, so wir vor ihn als einen Geistlichen gehabt haben / und wird uns alsdenn nicht zu verdencken seyn / so zu procediren/ was wir begehren/ und unser Gewissen bedencken zu verantworten; daß von einem Pfarrer mich soll prostituiren lassen / bin noch nicht inwillens; wie spöttlich davon geredt wird/ ist nicht genugsam zu sagen. Ich habe mir selbst die Ehre geben wollen/ an die im Herrn andächtige Person zuschreiben/ so läßt es aber nicht allein die Zeit nicht zu/ sondern bin auch dergestalt darüber alterirt / daß kaum die Feder zu halten vermäg. Augenblicklich muß von meinem Diener erfahren/ wie daß gelttern zu Bonlanden auf der öffentlichen Kirchweih von allda gewesenen Spielleuten von Berekach gebürtig/ unsers Ehrbaren Pfarrers seiner treibenden Ungebührlichkeit wegen auf das beste ist gedacht worden. Gewiß ist es/ daß auf solche Weise mehr von ihm gedacht und geredet wird/ als wenn er das schönste Buch hätte lassen in Druck gehen. Wie sehr solches mich erfreuet/ daß von dem Prostibalo schon so weit und breit geredet wird/ kan man leichtlich ermessen/ 2c.

Weilen mich nun mein Gewissen icko so wenig bißte/ als über ehmalliche häufige Calumnien; Ich auch an Fingern abzählen kunte/ wer diese Gedichte nach Würzburg abisiret/ als trüge kein Bedencken/ folgender Gestalt schriftlich darauf zu antworten; und stunde aussen auf dem Brieffe diese Überschrift;

Dem

Dem Reichsfrey/Hochwohlgebohrnen Herrn/Herrn Christoph
Dieterichen von Vibra/ Herrn auf Vibra/Höchheim/Aubstadt und
Brennhausen/ ic. Hochfürstlich-Würzburgischen hochbetrauten Cam-
mer-Junkern/ ic. Meinem gnädigen Herrn/

Würzburg.

Innentwendig aber nachgefestes geschrieben :

Jesum Scandalum Acceptum! Esai. 53. v. 14. 1. Cor. 1. v. 23.

Auß Ihr Gnaden vom 1. Octobr. 1703. an Herrn Verwalter Grossen allhier/
abgelassen/ und mir am 8. hujusdem communicirten Schreiben/ habe ersehen;
wie einige Leute meinem Gang noch inder Neke stellen/ und nach vielen falschen
Beschuldigungen/ denselben nun von neuem beybringen wollen/ ob hätte ich Gottes
Gebot und Ihre Gnaden Respectu vergessen; wannhero eine cathorische Reso-
lution von mir geben solle: Ob ich Deroselben mir neulich/ gegebenen mündlichen Be-
fehl respectiven/ oder mich darüber beschweren wolle? Worauf in billiger Devotion
antworte: Daß/ (wie mir mein Gewissen dessen Zeugniß giebet) ich weder vor oder
nach diesem Ansinnen/ jemahls Willens gewesen noch bin/ mich Ihre Gnaden recht-
mäßigen Befehlen zu widersehen; wohl wissende: daß ich meiner ordentlichen Obrige-
keit/ als weit es Gott gefällig/zugehorsamen verbunden seye. Darneben aber auch
erwiegende/ daß Se. Gnaden mich zwar ermahnet/ dieses Wägdleins Conversation im
Felde zu meiden; doch auch gebilliget: daß/ wo etwas mein Amt betreffendes mit ihr
zureden haben würde/ich solches ins Haus bescheiden möchte.

Nachdem nun dieselbe nach Ihre Gnaden Abreise von hier gewiß zwey bis
drey mahl nicht zu mir/ sondern meiner Frauen ins Haus kommen/ und zwar rechtmässi-
ger Ursachen wegen; hab ich ihr doch zu verstehen gegeben/ wie mir bey ihrem Zuspruche
nicht wohl wäre/ massen es Berantwortung bringen dörffte; als hat sie sich dato
auch das Pfarrhaus bey drey Wochen gemieden; ausser daß ich ihr den Tag vor Mi-
chaelis zweymahl einen Boten schicken/ und sie wegen eines neuen Rumors/ Amts we-
gen zu Rede setzen/ auch eine Beschuldigung/ das fünfte Gebot hart betreffende/ eröff-
nen müssen: Und ist solch Examen/ umb/ia allen Argwohn zu unterbrechen/ in meiner
Bohnhube/ bey Gegenwart Weib und Kindes geschehen. Seit der Zeit hat sie das
Pfarrhaus nicht wieder betreten. Daß ich aber sonst anderswo mit ihr einige Con-
versation gepflogen haben soll/ wird mir niemand mit Bestand aufrichtiger Warheit
nachreden können.

Worben denn Ihre Gnaden nochmahls gehorsamst ersuchen will/ solchen doch
nicht als/ ald Glauben bezumessen/ bis erstlich das *audiat & altera pars* vorhero gan-
gen/ und mir die heimlichen Beschuldigungen von gewissenhaften Leuten unter Augen
bezeuget seyen. Denn wenn es auf der Calumnianten aufstreuen ankommen sollte;
so würde

So würde unser Heyland der Oberste aller heyllosen Leute/ (Joh. 8. v. 48/ 52.) und
 Erk/Scandalum, (Matth. 9. v. 10/ 11/ 14. Marc. 2. v. 6/ 7/ 16/ 23/ 24. Luc. 11. v. 15/
 38/ 39/ 40. Cap. 7. v. 37. 39. Cap. 19. v. 7. Confer. Joh. 1. v. 46. Cap. 4. v. 27.
 Cap. 7. v. 12/ 24/ 47/ 48/ 49. & seqq. Cap. 8. v. 48/ 52. Cap. 10. v. 19/ 20.) Elias
 der Prophet ein Verwirrer/ (1. Reg. 19. v. 18.) Elisa ein Rasender/ (2. Reg. 9. v. 11.)
 Micha einer der nichts gutes weissagte/ (2. Reg. 22. v. 8/ 24.) Jeremias ein Zän-
 der/ Stäncker und Haderlauge bey jedermann seyn/ (Jer. 15. v. 20.) Item/ auß denen
 Kirchen-Vätern/ Basilius M. ein Reher; Athanasius ein öffentlicher Hurer
 und Zauberer; Gregorius Nazianzenus ein Ehebrecher; Chrysostomus ein
 hochtrabender/eingebildeter/eigen sinniger Kopff und Majestät-Schänder; Grego-
 rius Thaumaturgus ein öffentlicher Hurer; Hieronymus ein Huren-Jäger/ so
 die Weiber verführte: Augustinus ein Atheist; Bernhardus ein Sauffbrus-
 der / und Lutherus gar ein vom Teuffel mit einer Badmagd erzeugter Sohn heis-
 sen und bleiben.

Ich will mich zwar in eigener Sache nicht selber rechtfertigen/ massen man mir
 doch nicht glauben würde; sondern mich in fester Gedult von andern beschuldigen/ über-
 zeugen/ und so denn auf Befinden entweder rechtfertigen oder verdammen lassen. Im-
 mittelst aber Jhro Gnaden mit Nicodemus (Joh. 7. v. 51.) zu bedencken geben: Ob
 auch unser Gesetz einen Menschen richte/ ehe man ihn verhörtet und erken-
 net was er thut?

Und obwohlen die Bockländischen Spielleute von Verfach bürtig/ sich auch er-
 bühnet/ auf dasiger Kirchmesse viel übelß von mir zu paroxismatisiren; achte ich doch
 am vernünftigsten zu handeln/ wenn trachte/ von Paulo das Lob im guten Verstande
 zu erhalten/ so er ironisch unter seine Corinthher vertheilet/ und in der 2. Corinth. 11.
 v. 19. geuget: daß sie die Narren gerne vertragen; zumahlen unter angeführten
 Spielleuten/ (Derer Affectus & Effectus zum Theil kenne) und denen Narren/ ein so
 schlechter Unterscheid seyn mag/ als zwischen der Farbe eines wolgebrauchten Kessels/ un-
 einer rustigten Pech-Pfanne: und soll mir Tertull. lib. de patient. cap. 15. in princ. zu
 dieser Begebenheit dienen/ wenn er schreibt: Satis idoneus patientiz sequester Deus.
 Si injuriam depouueris penes eum, ultor est, si damnum, reſtitutor, si dolorem, medi-
 cus est, si mortē, reſuſcitor est. Quantum licet patientiz, ut Deum habeat debitorem!

Daß aber Jhro Gnaden beliebt/ in dero obberührten Schreiben einige harte
 Worte und Epitheta gegen meine Benigkeit zu brauchen/ lasse anieko/ (da Schweis-
 gen noch seine Zeit hat/ Cohel. 3. v. 7.) in Christlicher Gedult an seinem Orte be-
 ruhen. Mein gnädiger Herr: wolle indessen nur die Gnade vor mich haben/ und dero
 mahlen diß einigige glauben: daß dieselbe gleichwohl hoch venerire/ und auch hinführo/
 so lange

so lange nach Gottes Willen unter Dero Schutz lebe/nich nie anderst aufführen werde/ als einer/ der da trachtet in göttlicher Furcht seiner Obrigkeit allen gehührenden Respect zu geben. Doch ich weiß mich hierbei gar schielich einiger Worte des Heylandes zu gebrauchen/ so fern Joh. 19. x. 11. stehen: der mich (Seiner Gnaden durch sehr löbliche Recommendation zu so hefftiger opinion) überantwortet hat/ der hats große Sünde. Mir ist darneben als einem Menschen desto lieb / daß die und da viel lobles von mir geredet wird: Als einem Christen aber desto angenehmer / durch Ehre und Schande/ durch böse Gerüchte und gute Gerüchte/ mich als einen Diener Christi erweisen zu sollen / 2. Cor. 6. x. 8. Und wer kan sich rühmen/ daß ihm nie etwas niedrigeres nachgesaget worden?

Ubrigens meyne die wenigste Schuld zu haben/ daß solche Weitläufigkeit auf ungegründeter Sache wird; welches wohl unterblieben wäre/ daferne (doch ohne Mäßigkeit) vor meiner Verhörung nicht erstlich die Zeugen vorgenommen / und ehe ich noch ein Wort geredet/ schon also ruchbar gemacht worden/ wie übel es mir ergehen sollte: welches so den die igeigenen/ so solche Bedrohungen geböret/ von einem Orte zum andern getragen haben. Doch heißet mich mein Herze auch in den hefftigsten Stürmen allerzeit getroßt seyn / und auf die Süßse des Herrn hoffen.

Falls nun Jhro Gnaden an ihrem hohen Orte nicht Gefallen högen/ mich noch fernem zum Schauspiel zu machen/ wird Gott gar bald meine Unsuld zu zeige/ und meine derzeitige Verdunkelung wieder in die Licht zuverheitern wissen; den Quod cito fit, cito perit. Inmittelst scheint diese Casualität mir Gelegenheit zu gebähren/ hinlänglich auf eine gründliche Apologie meines guten Renumts bedacht zu werden: und sollte mir und Lust bekäme/ meinen Nahmen auch durch Bücher/ schreiben bekant zu machen/ nicht schwer fälle/ selbige in ein Traerätzge zu bringe/ welches etwan könnte beobschrieffet werden: Eröffnete Schaubühne verschiedener Personen und deren Aufzüge/ &c.

Alleine mein Schiffein (dessen Flaggen mit dem Lemate: In silentio & spe erit fortitudo mea, bezeichnet) liegt dermahlen noch vor Anker/ un erwartet in Christlicher Gelassenheit/ was der Wille des Höchsten entschlossen / vor einen Wind in dessen Segel blasen zu lassen. Es folge aber was da wolle; so bleiben wir doch in allen Vorfällen beybarlichst unseres Gottes; Als welches Gnadenleitung meinen gnädigen Herrn überwünschen/ mich aber dessen allerheiligsten Willen und Vorsorge kindlichst unteropffen will/ wenn Dieselbe in der liebe Jesu herzlich gegrüßet/ und nach devotester Recommendation vergewisseret habe/ ohn ermüdet zu verharren.

Jhro Reichthum/ Hochwüßgebohrtheit/ meines gnädigen Herrn

Wibea am 11. Octobr. An. 1703.

treuer Vorbitter und Pflicht
gehorfamster

Laurentius Wolffg. Woytt / p. c. Pfarr. daselbst.
Mittler

Mittler Zeit kam viel besagtes Weibsmensch mit grosser Angst wieder
 ins Parthaus; sich entsetzlicher desperationse Worte verlauten lassend/und mir
 eröffnend; daß sie über ihre bisherige Bekümmerniß leider auch schwanger wäre/
 den sie spühre nunmehr eine lebendige Frucht; mich darbey bittend/ es doch ihrer
 Mutter zu offenbahnen/ weilens sie es nicht zu thun wüßte/ aus Besorge/ daß sel-
 bige vor Schrecken in Ohnmacht sinken würde. Ehe aber die Mutter noch zu
 mir kam/ hat sie ihrs doch selber gesagt: diese dem Vater; der Vater so gleich
 der Frau von Vibra; welche sie den alsobald ins Schloß beruffen lassen/ woselbst
 sie auch nebst ihrer Mutter erschienen/ und auf mein wiederholtes Inreden/ so
 gleich ohne ferneres Widersprechen gestanden/ daß sie schwanger seye/ und
 von dem vorwichenen Frühling in ihres Vaters Hause viel Wochen lang
 einquartirt gewesen/ jungen Käyserl. Kyrassier- Reuter Martin V.
 genandt/ und der Päpstlichen Religion zugethan/ durch List und sonderli-
 chen Betrug zu Fall gebracht worden/ darbey bejauerend/ daß man mir
 (dem Pfarrer) bisher so viel übels ihrentwegen nachgeredet/ da sie doch
 nicht das geringste Böse oder Laster von mir wüßte/ &c.

Diese Aussage war denn so lange angenommen/ bis der ältere Herr von
 Vibra von Würzburg wieder herauf kam; welcher so den ein neues Gerichte
 formirte/ und droben bemeldten Herrn Pfarrer Kühn von Northeim nebst
 Herrn Großen Vibraischen Gerichts-Verwaltern zu Consistorial- Asses-
 sibus bestellte. Da denn erstlich die geschwächte Dürne/ hernach verschiedene
 Leute/ so mich mit ihr reden sehen/ und denn die ganze Gemeinde/ (erstlich acht
 Männer mit einander/ hernach ieglicher insonderheit) vorgenommen/ und bey
 ihren Pflichten/ über mich examiniret und inquiriret wurden.

Ob ich nun zwar (wie sehnlich auch darnach verlanger) nicht so glücklich
 werden können/ daß mir die Adelige Herrschafft einen Buchstaben ihres Pro-
 tocols oder derer wider mich gefamleten Acten zu sehen gegeben; so habe doch
 hin und wieder von verschiedenen Leuten so viel erfahren: daß das Mensch auf
 ihrer ersinnlichen Rede gebliebē/ und ob ihr schon viele (quaestiones captio-
 se) spissfindige Fragen vorgelesen worden/ in Meinung mich darinne/ als in ei-
 nem subtil gestrickten Netze zu fangen; hätte es doch mißlungen. Was die Zeu-
 gen aber ausgesaget/ ist mir noch verborgen; doch auß gemeiner Rede so viel be-
 kannt/ daß sie weiter auch nichts als Stehen/ Sehen und Reden/ von mir

gesehen: und weil sie endlich tollkühn in den Tag hinein gelogen/ (um sich bey Höhern/die mir fast acht Jahr hero herzlich gram gewesen/dadurch Günst zu erwerben/so auch wirklich erfolgt;) haben sie ihre Lügen wieder herum gedrehet/und meistens/von sich/auf die gemeine Sage geschoben; welches ihnen auch völlig zu gut hingangen; massen sie und ihre Bosheit so gehöget worden/ daß man mir ihre Nahmen nicht einmal offenbahret. Da nun das ganze Land mit Calumnien und Lügen erfüllet/mir aber noch nicht eine dargethan noch aufgemacht war/was ich versehen oder nicht? wurde gleichwohl jeglicher von meinen Zuhörern gerichtlich gefordert und dergestalt angedet: Euch ist bekandt/welcher massen sich hiesiger Herr Pfarrer mit des Haußvogts Tochter leider sehr schwarz und verdächtig gemacht/so daß das ganze Land davon voll ist; dahero solt ihr auf eure Pflicht mit einem Handschlage angeloben/daß ihr bey eurem besten Wissen und Gewissen hier ungeschcut aufreden wollet/was ihr eures Orts von ihm geseh oder gehöret? So denn ob ihr euch bey so gestallten Sachen und üblen Verdacht getrauet/ohne Eckel und mit gutem Gewissen bey ihm zu beichten/und selbigen noch länger vor euren Beichtvater zu erkennen? auch lasset euch die gnädige Herrschafft sagen/daß wenn ihr Bedencken traget/ ihr es kecklich sagen sollet/ denn man schon andere Mittel machen könne.

Was hierauf ein jeder geantwortet/ist mir auch verborgen blieben/ doch so viel kundt: daß über sechs Nachbarn nicht Bedencken getragen/ bey mir zu beichten/ da doch die Gemeinde beyläufig in sunftigen bestehet; und bleibet mein Trost bey dieser Gesecht: sündlichen Aussage: daß sie jemals so wenig Böses von mir gesehen noch selber gehöret/als andere/die beständig bekennen/ wie sie mir dergleiche Beschuldigungen nimmermehr zutrauen können. So hat sie auch nicht die Zärtlichkeit ihres Gewissens oder Gottes Geist/ sondern der Satan nebst ihres Herzens Härtekeit und Bosheit/die sie schon lange Jahre gleichsam zur Seele besessen/ und theils öffentlich/ meist aber heimlich gegē mich außgeübet/hierzu angetrieben; wie denn der Vibraischen Gemeinde gar bekandt/ daß keiner unter diesen Sechsen (noch ihren Weibern) zu finden/ der (oder die) nicht ein respectiv brandmahligtes Gewissen von notorischen Sünden und Lastern/ oder bösen Leumund habe; Wannhero mir ohnschwer fiel/ so wohl ihre Nahmen als unchristliche Lebens-Arten hier zugleich nach der

Länge

Länge mit aufzuführen; wo mich nicht die gelinde Hand der Liebe unter der Hoff-
nung zurück hielte: daß sie durch meine noch einmahl brauchende Gedult/Sanft-
und Langmuth etwan zu wahrer Erkenntnis geleitet werden/und sich der ersten
noch bekehren undchten/welches Gott um Christi willen verhelffen wolle! Falls
sie aber im verkehrten Sinn beständig dahin leben / und fürder nicht nachlassen
würden/ bey andern auf mich zu lästern; als wird ihnen hierdurch zugleich nach-
richtlich angedienet: daß ich so den ihre un ihrer Laster-Zunft-Verwandten
vor Augen legen/un wegen der unter meiner Beschimpfung mitleidenden
Ehre Gottes / (von ihnen genöthiget/) werde zu erkennen geben müssen;
wes Geistes Kinder sie seyen? Ich will sagen: welcherley Gewächs
diejenigē Bäume sind/so die bißhero von mir häufig zu Markt gebrachte
Calumnien und Lügen-Früchte getragen. Zumahlen ferner keine grosse
Mühe damit haben darff/allweilen es bereits schriftlich verfasst/aber dißmahl
gemeldter Ursachen/und ihrer noch theils Christlich: gesinneten Kinder wegen/
mit Willen aufgestellt blieben. Wer aber meynet/ ob unterliesse ichs aus Be-
sorgung eines Injurien Processus/der irret/und bedencket nicht: daß man mir in
Vibra durch viele Ehrenrührige und nie dargethane Bezüchtigungen Thür und
Thor zur Schmähsucht völlig geöffnet / welche mir auch (daß ich dißmahl in
Thorheit/ und mit der Welt ex codice juris talionis rede) so lange offen stehen
bleiben/biß mir vorhero Satisfaction gegeben worden. Den worauf ein an-
derer Kühne ist; darauf bin ich auch Kühne!

Nachdeme nun die Gemeinde über mich abgehört gewesen/kam die Reihe
endlich auch wieder an mich/un wurde das Gericht durch den ältesten Herrn von
Vibra/Herrn Pfarver Kühn von Northeim un Herrn Verwalter Großen
gehalten. Es bestunde aber der ganze Handel abermahls bloß in einer genauen
Inquisition und spitzfindigen Fragen/welche bald in diese/bald eine andere Sa-
che lieffen. Unter andern aber waren auch die mit vor; Ob/und was ich vor
Dinge in der Kirche geändert? Item/ warum ich beyh Gottesdienste die
Collecte: Schaffe in mir Gott ein reines Herz! so öfters singe? Ob ich
nicht bey meiner ersten Verhör gesagt: das Mensch hätte ihre Ansehung
schon Jahr und Tage gehabt? und weil ich es wieder sprach/entsunde ein lan-
ger

ger Tumult darauß/ worbey der Herr von Vibra zubehaupten suchte: Ich hatte ihn durch Wiederprechung dessen zum Lügner gemacht/ und wo ich seines Gleichen wäre/ wolte er mir was anders weisen/ &c. Ferner: Ob ich wolte geschehen lassen/ daß die jenigen Pfarstkinder/ so sich an mir geärgert/ möchten einen andern Beichtvater suchen? Item: Ob ich nicht glaubte/ daß ich meiner Gemeinde ein grosses Ergerniß gegeben? Ingleichen: Ob ich nicht gehdret/ daß der beyhm Haußvogt im Quartier gelegene Keyßer viel bemeldtes Mensch/ in dem Catholischen Dorffe Wolffmanshausen/ eine Pfaffen- Huhre geheissen? und so ferner. Das meiste aber betraff den Umgang mit solchem Weibsbilde/ und waren der Fragen etlich und zwanzig/ die ich aber unmöglich alle merken/ noch wieder zu Gesichte oder Gehör bekommen können. Darbey wurde meine Antwort fast auf jeden Punct von denen Richtern angefochten und widerstritten/ mir auch mit unzählich höhnischen Worten/ und endlich bey nahe mit Schlägen nebst andern Bedrohungen begegnet: Indem der älttere Herr von Vibra bereits nach dem Stuhlbeine gegriffen/ im willens mir vielleicht einen Backen- Streich damit zu geben; welches aber (wie ich glaube/ aus Respect vor Herrn Pfarrer von Northeim) noch unterblieben.

Ob nun wohl der Herr von Vibra sich anstellte/ als wolte er mir vor Zorn ins Angesicht springen: sahe ich doch wohl/ daß es ein simulirter Eifer/ und zu dem Ende angenommen war/ daß ich mich auch erboßen/ und hernach (Crimen laesæ) eine Beleidigung der hohen Herrschafft (nach Schreibart der Herren von Vibra zu reden) begehen/ und Anlaß geben sollte/ mir besser beynommen zu können. Allein/ wie sehr er mich dahn antrieb/ bewahrte doch Gott meine Lippen/ daß sie nicht mehr redeten/ weder verantworten Punte.

Ich merckte aber aus dem ganzen Handel/ daß die erste Entschliessung gewesen: der Pfarrer soll und muß fort! daher suchte man nur alles herbey/ was zu Verfolgung ihres Zwecks einigen Schein und Anlaß geben möchte. Denn das war mir Nachricht genug: Indem der Herr von Vibra noch vor angenommenen Zorn bereits fragte: Ob ich wolte geschehen lassen/ daß die ganze Begebenheit auf eine Umversität geschickt/ und ein Urtheils Spruch darüber eingeholet werden möchte? und da ichs gerne zu sehen/ antwortete; Selbiger weiter versetzte: Er wolte es erslich auf eine/ denn noch auf eine andere

andere Universität senden/und deren Spruch darüber vernehmen. Sie
möchten aber sprechen was sie wollten / so wäre er Episcopus / und hätte
so denn gleichwohl Macht/zu thun was ihm gefiele/ ihm aber niemand et-
was vorzuschreiben. So brauchte Er auch diese Worte: Ich wäre viel zu
jung/daß ich also mit ihm reden wolte; (da ich doch etwan ein Jahr oder vier
älter / und neun Jahre länger Pfarrer als er Regente gewesen.) Er würde
noch länger Episcopus als ich Pfarrer zu Vibra seyn; anderer (NB) Merck-
mahle anieso zugeschwigen.

In Erwiegung nun viele Feindseligkeiten vorgelauffen / bote ich dem
Herrn von Vibra (ohneachtet ihn nicht beleidiget/doch) die Versöhnung drey-
mahl an/darbey bittend/daß er erwegen möchte: wie die Sonne zur Ru-
he gienge! un wir vielleicht dem Gerichte Gottes so nahe wären
als der Menschen / xc. Alleine es war auß/ und meine zu Gemüthsführung
(wie er selber sagte/) sein geringster Kummer. Ob ich gleich darzu setzte; was
geschrieben wäre/solte geschrieben bleiben/und deßwege nicht aufgehoben/
sondern der Sache noch ferner ihr Lauff gelassen werden; wir wollten als
Christen uns nur versöhnen. Es half aber alles nichts/ sondern mußte also
fortgehe/nachdeme diese Worte vorhero gesprochen: So will ich deß dem
Herrn meine Wege befehlen und auf ihn hoffen/er wirds wohl
machen. Worauf mir der Herr von Vibra bis an den Ofen nachgieng;
und da ich mich nochmals in Bescheidenheit gegen ihm blickte/ zum Abschiede
diese Worte mit auf den Weg gab: Ich bin sein Diener/er wolle nur
ohnbeschwerd den Schulmeister herein schicken/ un mir befehlen
lassen/so wil ich allezeit gehorsamst aufwarten. (NB. diß bliebe auch
bis daher die letzte Rede/ so ich selber von ihm gehört / bey deren Erinnerung
allen Christlich-gesinneten Gemüthern zu erkennen gebe: Ob das nicht die
Knechte Christi gehöhrer heisse?)

Michin wurde von der Adlichen Herrschaft veranstaltet/die Sache
abschreiben und verschicken zu lassen: da ich denn ihren Gerichtsvermutter
Herrn Großen zweymahl nachdrücklich gebeten/bey dem ältesten Herrn von
Vibra anzuhalten/daß mir die Acten vor der Verschickung gezeigt/auch mei-
ne Nothdurfft oder Defension darzulegen/ und vergünstiget werden möchte/
bey

hey deren Inrotulation und Versiegelung zu seyn / denn sonst wäre es ja ganz einseitig un mein Richter selber mein Feind / *ic.* Alleine Herr Groß versicherte mich nachmahls / daß ihme das in meinem Nahmen erst mündlich gethane Ansuchen gänglich abgeschlagen / und auf das andermahllich: schriftliche gar keine Antwort worden. Deswegen ich auch noch den dritten Versuch ergriffe / und folgende Brieff / den ich vorhero Herrn Großen zu durchlesen communicirt / an den ältesten Herrn von Vibra / (mit dem durch Vibra reitenden Nürnberger Postillion) nach Würzburg schickte. Dessen Inhalt sich also verhielte:

Urim & Thummim! Exod. 28. 7. 30.

Reichsfrey / Hochwohlgebohrner Herr / *ic.* Gnädiger Herr!

Groß Gnaden wird sonder Zweifel noch ohnvergessen seyn / wie ich durch Herrn Verwalter Großen bereits zweymahl / als erstlich mündlich / hernach aber schriftlich in Demuth anhalten lassen: daß Dieselbe geruhen möchten / mir die bißhero gegen mich colligirte Acta ad Perlustrationem & mei defensionem communiciren zu lassen. Es ist mir aber erstmaliges Ansuch gänglich abgeschlagen / und auf Herrn Großen's Schriftliches (wie er vorgibt) gar keine Antwort worden.

Wannhero mich gemüßiget finde / Seiner Gnaden hierdurch / und zwar *tertio vice*, nochmalts gang gehorsambst zu ersuchen / meine demüthige Bitt doch gnädige statt finden zu lassen / und mir vor instehender Verschickung alle und iede mich concernirende Acten zu meiner billig: mässigen Durchseh: Excerptir: und Vertheidigung / hochgeneigt zu extrahiren; umb meine Nothdurfft und Ablehnung vieler fälschlichen Beschuldigungen sattsamlich beylegen / und dadurch *speciem facti*, (die iego nur noch halb) mit hin ergänzen zu können.

Wie dieses mein inständiges Suchen nicht nur Christbillig / sondern auch aller Böcker Rechten gemas; Also wird mein gnädiger Herr schon vor mich wissen / und derowegen erleuchtet bedencken: *Quid sit favor defensionis, & quod etiam ipsi Diabolo hæc non sit deneganda.* So kan auch über diß ein niedriger Baum nicht mit Bestand berüchriget werden / daß sein Wachsthum untauglich / wenn denen Ziegen und andern Thieren freysethet / seine Zweige nach ihren Gefallen zubefressen und entgipffelen / und dem Gärtner nicht erlaubt ist / einen Zaun oder Gehöge zu seiner Defension herum zu führen. Wo aber diß letztere zugelassen wird / un der Baum doch nicht gutes Wachsthum und Früchte zeigen will; denn fällt billig der Verdacht auf ihn oder sein Erdreich.

Und welch Liecht mag Schuld haben / wenn es verlischet / da es in denen größten Winden frey getragen wird / ob es auch von noch unerkannter Essence wäre? Man umgebe selbes aber erstlich mit einer tüchtigen Paterne oder Schirm / und prüfe so denn ob die Ursache seiner Entflammung inns oder ausser ihme gewesen?

Kein Plaz ist auf der Erden so feste / der da von seinen darauf loß: stürmenden Feinden

Feinden nicht könnte ruinirt oder eingenommen werden / wenn der darinige Commens
Danc seiner Guarntion verbietet / ihre mögliche Gegenwehr zu brauchen.

Unser Heyland tröstet zwar von der Christlichen Kirche auf Erden / daß sie auch
der Höllen Wforten nicht überwältigen sollten / wie hefftig sie gleich darauf einstürmen
möhten. Ich vergewissere aber; daß wo es Calus dabilis wäre (so doch nicht zu fürch-
ten/posito autem) daß kein rechter Christ mehr beten würde noch wolte / und also seine
Defension nimmer zur Hand nehme / so würde die Kirche Gottes bald über einen hauffen
liegen. Denn deren Unüberwindlichkeit und Defension/welche der Gläubigen Gebet ist/
sind Relativa: und heisset nach dem Philosophischen Axiomate der Metaphysicorum:
Sublatâ causa, tollitur Causatum.

Euer Gnaden werden auch Dero Christ-Adelichen Gewissen besser consuliren/
wenn Dieselbe auf vorher beschehene gnädige Zulassung meiner geziemend: gebetenen
Defension/sich so denn allererst eines Rechtlichen Informats bedienen/ weder mit deren
ungnädigen Verweigerung den freyen Lauff der Gott-gefälligen Justiz einige Hinderni-
ß in den Weg legen zu lassen/verhängen.

Falls mir aber wider Verhoffen noch immer keine gnädige Bewilligung sollte
zuerkandt werden/ sondern Jhro Gnaden bey Dero ehmaligen Entschluß verharren
wollten; als kan freylich der Zeit nicht weiter; weder daß zugleich hierdurch/doch in alle
wege mit Unterschaltung des gegen meinen gnädigen Herrn tragenden hohen Respectus/
wie humillimè also solennissimè protestire; umb / wenn allen falls (und wie bey so ge-
staltten Sachen und modò procedendi nicht wohl anderst vermuthlich) ein vor mich wi-
driß aufffallender Sentenz erfolgen sollte/Jhro Gnaden mich nicht mit fernerweitiger
Schärffe anzusehen/ noch mir vor meiner darzwischen: komenden Defension unerträg-
liche/ oder mich und mein Amt beschimpffende Dinge aufzuladen geruhen möchten.

Ubrigens empfehle Dieselbe in fort wärender Devotion Göttlicher Gnaden-
Leitung/ und bleibe unter Erwartung himmlischen Succurses von Herren entschlossen:
Daß wenn mich mein GOrt auch tödten würde/ dennoch auf ihn hoffen wolle
sein Knecht/

Jhro Reichsfrey / Hochwohlgebohren
meines gnädigen Herrn

Vibra den 9. Decembr.

An. 1703.

PS. xc. ii.

treuer Vorbitter und demüthig:
gehorsamster

Laurentius Wolffg. Woytt/ d. Z. Psari. daselbst.

D

Wie

Wie sehnlich von neuem auf Antwort und Gewährung meiner Bitte hoffte; so war doch abermahls beydes vergebens. Da indessen die Frau von Vibra mich auf verschiedene Art und Weise zu quälen/und Gelegenheit zu machen suchte: daß ich entweder mich selber öffentlich beschimpffen/ oder in dessen Vermeidung ein schon längst gerne gewünschtes Crimen und Verlegung des Herrschafftlichen Respects begehen sollte. Gott aber gab auch disfalls Gedult; zumahlen ich hoffte/es werde doch endlich einmahl genug seyn/und mir zum wenigsten ihr einseitig: geholtes Urtheil vorgelegt werden müssen. Alleine meine Hoffnung schlug den bloßen wieder; indeme zwar/der gemeinen Rede nach/ ein Urtheils Sprach/ (der aber nicht von einer Universität/sondern dem Schweinfurth Ministerio soll eingeholet seyn worden) ankam/ aber mir/ wie gerne ich gleich dessen Inhalt sehen mögen/doch noch bis diese Stunde gänzlich verborgen blieben. Was nun die Vibraischen Herren Consistoriales nach Schweinfurth/unß das daselbstige Ministerium zurükke berichtet/weiß ich nicht/ Gott weiß es! doch kunte auß der Vernunft schließen: Es müste dieses Neke noch nicht hinlänglich seyn/das zu jagen außersichene Wild darinnen zu fangen; weiln sie das erlangte Consilium und Urtheil gleich einem Heiligthume so gar verwahrlich gehalten/ und nach dessen Empfang/ am St. Thomas Abend eine nochmahlige scharffe/und gangser fünf Stunden lang gewährte (Inquisition) Verhör mit dem schwangern Menschen angestellet/in welcher die Frau von Vibra/nach ihrer Weise/mit crudelen Worten in dasselbe gesetzt haben soll; in Hoffnung/ sie würde ihren Zweck nun einmahl erreichen/und war dieses das fünfte Examen/in welchem jenes erscheinen müssen. Was sie aber in solchem erfahren/ ist mir wieder verborgen blieben; doch nie leid gewesen/ weil ich Gott und mein Gewissen zu Freunden hatte. Sie haben aber weiter kein Urtheil darüber eingeholet/auch sich sonst nicht viel mit dieser Verhör berühmet/wannenherg glaublich/sie müsten nichts neues erfahren haben. Inzwischen hoffte ich mit größtester Passion immer eine Woche nach der andern vergeblich/auf dieser unrichtigen Wiedervertigkeiten richtiges Ende; kunte aber keinen andern/ als/ auß gemeinem Ruff/ diesen Trost vernehmen: daß wenn der ältere Herr von Vibra wieder von Würzburg käme/ Er mir (ohne fernere Weitläufftigkeit) den Abschied so gleich geben wolte. Ich hielt aber diese Novellen vor ganz ungegründet; gestallten mir noch weder Kläger/ noch Zeuge/ noch Be-

zückigung!

zuchtigung/ noch ein Buchstabe der gerichtlichen Acten vorgestellt worden. Worbey mir öfters das Pilatische Halsgericht mit Jesu zu Jerusalem in die Sitten fiel/und Hoffnung machte: Meine Richter würden doch bey ihrer grossen Feindseligkeit noch so aufrichtig mit mir handeln/ als ihr Landsmann/der heidnische Richter Pilatus/welcher (nach einiger Gelehrter Bericht) auch Fränkischer Nation und von Forchheim bürgerlich gewesen/ der gleichwol Jesum verhörte/ ihm seine Ankläger und falsche Zeugen darstellte/ auch vor unschuldig erklärte/ ob schon der Heyland hundertmahl mehr Feinde hatte als ich; und glaube sicherlich/daß Pilatus Christum nimmermehr würde haben creuzigen lassen/wo er sich nicht eines Aufruhrs befahren müssen. Vor welcher Sorge hingegen meine Richter allzeit friedlich schlaffen/und noch darzu denen meissen Unterthanen zu Vibra/durch Wiederbringung meiner Ruhe und guten Leumunds/die grössste Freude erwecken können.

Weil nun eine Zeit nach der andern vergieng/ und weder ich noch andere die es aufrichtig mit mir meynten wusten/wo es mit mir hinaus wolte; ergossen die Lastermäuler/ sonderlich aber das Vibraische Schloß-Gesinde zum Theil/ solche erschreckliche Worte/ Flüche und Vermaledeyungen/zum Exempel: daß mich alle Donner und Wetter in Erdboden hinein schlagen solten/und dergleichen/ bevorab im Wirthshause und auf Kindtauffen öffentlich über mich auß/daß andere Zuhörer manchemahl hätten Blut weinen mögen. Jene redeten solchen Frevel/sich bey ihrer gnädigen Frauen zu recommendiren/und die/so sich etwan meiner annehme wolten/in Unglück zu bringen. Welche es aber hörten/getraueten ihnen nicht zu widersprechen/aus Furcht/gesirafft oder (nach genugsam erschollener Bedrohung) wohl gar auß dem Dorffe gejaget zu werden: Wie ich dem selber viele ermahnet/sich in acht zu nehmen/weil mir mit ihrem Unglücke nichts gedienet seyn würde. Und war also ein jämmerlicher Zustand; Ich aber gleichsam jederman in die Rappuse hingegeben; welches menschliche Kräfte nicht auszusuchen vermocht/ wo Gott meine Gedult nicht mit sonderbarer Gnade und Trost seines heiligen Geistes unterstützet hätte.

Wenn aber insgemein Gedult Erfahrung bringet; so traff es auch allhier ein. Indem ich fast täglich neue Calumnien und Lügen hören mußte; den ich hatte keinen Helffer/ und schiene auch Gott sich schier in einen Stein zu verwandeln.

Röm. 5.
v. 4.
den Cohel 4.
v. 1.
Job. 29.
men v. 11.

Psal. 18. men verstellt zu haben. Weil nun meine Sanftmuth so gar jämmerlich miß-
 v. 42. brauchet wurde/und menschliche Hülffe ganz zuerleschen begunte/ als entschloß
 Job. 30. ich mich im Nahmen des Herrn/meine verborgene Kläger und Zeugen in öffent-
 v. 21. licher Predigt aufzufordern/und sie/durch Beschwörung ihrer Gewissen/etwan
 einmahl ans Licht zu bringen. Zumahlen der Pöbel ob meiner unverrückten Ge-
 dult fast einen Eckel empfinden und schliessen wolte: Weil so viel unzählich und
 heßliche Dinge von mir erschollen/ich sie auch meistens erfahren/und doch nie auf
 der Kanzel ein Wort von dieser Begebenheit geredet/oder auf meine Feinde ge-
 schossen; so müste mir vielleicht grauen/üñ meine Sache nicht zum besten stehen?
 ohn erwehend: daß beydes Schweigen und Reden seine beschränkte Zeit
 habe; und der von elender Gesundheit seyn müsse/welcher nicht (auch wohl un-
 ter denen brausenden Winden) seine Nacht-Ruhe genießen/und bey erwachtem
 Tage zu rechter Zeit an seine Arbeit gehen könne. Oder wie es im Kriege
 keine Weichmuth noch Zaghaftigkeit/ sondern vielmehr eine profitable Ma-
 xime zu nennen/ wenn man dem Feinde einige Salven aufhalten/und biß er sich
 verschossen/ seine Waffen geladen aufbehalten kan; also wolte denen Christen/
 sonderlich aber Geistlichen/sehr übel anstehen/sich nicht/nach dem Vorbilde ihres
 sanftmüthigen Nazareners/andern zum Exempel der Gedult darstellen können.

Cohel 3.
 v. 7.

Doch wie die kollerenden Uhren/ so vor der Zeit zu schlagen beginnen/
 nicht zu loben; eben so wenig sind die zu achten/welche in ein beständiges Stillste-
 hen gerathen/und ihren Klang zu lang verhalten.

Wenn ich denn sahe/daß es Zeit wäre/nun auch nach langem Schweigen
 zu reden/und weisen/daß mich zwar (gleich allen andern Menschen) vor Gott/
 aber nicht vor einigen Menschen/Verkläger noch falschen Zungen zu fürchten
 habe; als setzte mir vor/ den Sonntag Septuagesimæ/ alle diejenige von der
 Vibraischen Kirchen-Kanzel öffentlich aufzufordern/welche da hinterwerts so
 viel Böses von mir wissen wolten. Es erschien aber das geschwächte Mensch
 selbigen Sonntag nicht in der Kirche/ welches doch bey dieser Predigt und mei-
 nem gefaßten Zweck am gegenwärtigsten seyn sollte. Dannhero ich mein
 Concept vor dißmahl abkürzen/und biß zur andern Zeit verspahren mußte.

Den darauf erfolgten Freytag war das Gedächtniß der Befehung
 Pauli; an welchem das verordnete und durch Mattheum im 19. Cap. 27. 30
 v. beschriebene Evangelium von mir erklärt/zum Themate und Hauptpunct
 aber

aber vorgestellt wurde: Die süsse Last des Creutzes Christi. Nach abgehandelten Texte/ unterschranckte ich denen (usibus) Aus: Lehren/ nachfolgend: und Extracts: weise hieher gesetzte Worte:

Da aber jemand der Meynung seyn möchte: Ob hätten sich alle Verjagte ohne Aufnahme und insgemein solcher hundertfältigen Wieder-^{Matth. 19. v. 29} Erstattung ihres erlittenen Verlustes und Hindansetzung zeitlicher Güter zugetröstet; der wisse/ daß es nur die gläubigen und frommen Kinder Gottes/ keines weges aber böse Buben/ und umb ihrer notorischen Sünde freilen verjagte Leute angehe. Den welche die offenbahren Werke des Fleisches^{Gal. 5. v. 19. 23. 21.} treiben; als da sind: Ehebruch/ Hurerey/ Unreinigkeit/ Unzucht/ Abgötterey/ Zauberey/ Feindschafft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwietracht/ Rotten/ Haß/ Mord/ Sauffen/ Fressen und dergleichen: von denen habe ich (mit Paulo) euch vielfältig zuvor gesagt/ un sage noch zuvor/ daß die solches thun/ das Reich Gottes nicht ererben werden! Warumb sollte denn der durch ihre Bosheit zur Straffe gereizte Gott/ ihnen seinen andern Segen hundertfältig wiedergeben/ den sie nicht umb seinet sondern ihrer Sünden willen verlassen müssen?

Ihr Feinde aber des Creutzes Christi! die ihr euch bißhero des Split-^{Philip. 3. v. 18.} terrichtens dermassen ernstlich angenommen/ daß ich glaube/ ihr habet vor solcher Amts: Sorge auch zu Nachts schwerlich ruhen können/ meinet nicht nach eurer eingeseifchten Gewohnheit: Ob höret ihr iezo einen solchen reden/ der andern^{1 Cor. 9. v. 27.} prediget und selbst verwerfflich worden! Es ist leyder Land: kündig: daß ihr meinen guten Namen un Leumund mit dem Nebel eurer Calumnien und Lügen dermassen umbzogen/ daß kein Wunder wäre/ man sehe mich nicht mehr dafür.

Ich habe zwar vielfältig geprediget/ und sage auch noch iezo: daß ich mich vor denen allwissenden/ ja so gar nach den innersten Gedancken des Hergens scharff: einsehenden Augen meines allerheiligsten Gottes/ nach Pauli Crempel für den größste Sündler halte: und mich am allermeiste meiner Schwach-^{1 Tim. 1. v. 15. 2. Cor. 12. v. 5. 9. Job. 9.} heit rühme; Wo auch Gott mit mir rechten wolte/ würde ich ihm auf tausend nicht eins antworten können. Denn der so gar genau suchende Gott/ findet auch in seinen Boten Thorheit.

Alleine! welcher unter euch (gar keinen Menschen ausgenommen) kan^{Joh. 8. v. 46.} mich

nich (mit Bestand der Wahrheit) einer (einzigen) Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage/warum glaubet ihr mir nicht? Wenn Gehen/ öffentlich Stehen/ und ernstliches Reden Sünde ist; So müssen Christus/ seine Jünger und andere heilige Leute mehr/ eben die seyn/ worzu ihr mich bisshero gerne gemacht hättet/wo es euch nur immer möglich gewesen wäre; Und weil ich den voris/ und so lange Gott will/ noch an euere Seelen gebunden/und bemächtigt bin/euch als euer bald acht Jahre gewesener Seelen-Hirt/ auf euere Gewissen zu fragen; Als siehe ich hier auf meiner Huth/und trete auf meine Bestie/und schaue un̄ sehe zu/was mir (auf mein jetziges Beschwören) gesaget werde/ und was ich antworten solle dem der mich schilt? Saget mir ihr meine Verleumbder/ja alle die ihr mich kennet: In welchem Gebote Gottes habt ihr mich jemahls sträfflich erfunden? Weil es euch aber nicht zustehen möchte/hier öffentlich zu antworten; Als beschwöre ich euch hiermit bey eurem Gewissen/und dem Verlust euere Seeligkeit/das ihr hingehen und mich vor weltlichem Gerichte wegen der Sünden/so ihr von mir wiisset/ öffentlich anklagen/ und meine Verantwortung darauf/ vor der ganzen Welt/hören wollet! Ja ich sage auch hiermit allen meinen Freunden/ (deren ich Gott Lob noch viele habe; ob man schon im Lande aussprengt/ und die Leute bereden will/ob hätte die hiesige Gemeinde kein Vertrauen mehr zu mir/so aber die Unwahrheit ist) daß/wo sie etwas böses/sündlich: und lasterhaftes von mir jemahls gesehen oder selber unmittelbahr gehöret/sie meiner nicht schonen/ sondern mich darüber angeben wollet! Und wo sie es nicht thun/soll ihnen diese unzeitige Verschwiegenheit/von mir selber zur Tod-Sünde/Fluch und Gottes Straffälligkeit gerechnet werden: wie ich denn durchaus nicht mit ihrem Christlichen Liebes-Mantel bedeket seyn/ sondern mich recht entblößet sehen will!

Es dürfften aber einige denken: Man lässet die Leute nicht allemahl zu sehen/weñ man Böses thut: drum kan eine Sache wohl wahr seyn/weñ sie gleich nicht allemahl vor der Welt offenbahr wird/ welches ich selber zugestehē / denn wo diß nicht wäre/würden gar manche Sünden offenbahrer werden als sie sind.

Alleine/wir wollet noch einen Versuch thun/ob etwan dadurch der Sache Dunkelheit ein Licht angebreñt werden möchte; Indem ich diejenige Person/mit deren ich/ (tiewohl wider meinen und ihren Willen oder Verschulden)

Habac.
2. v. 1.

den) in so üblen Ruff kommen / und iezo gegenwärtig vor meinen Augen in
 dieser Volskreichen Versammlung sizet/hiermit bey dem Richter aller Lebens-
 digen und Todten Iesu Christo / öffentlich beschwöre / daß Sie beden-
 cken wolle/ wie Er doch alle Menschen/sonderlich aber Hurer und Ehebre-
 cher dermahl einst mit der Schärffe richten werde ! Wenn denn nun ihr
 Herz und Gewissen saget / ich habe das sechste Gebot an ihr übertreten / oder
 Ehebruch und Hurerey mit ihr getrieben/oder auch mit ein einigmahl mein Leb-
 tag vorgeredet : Ob hätten solche Sünden (nach Redens-Art der Verführer)
 nicht viel zu bedeuten/man könne wieder Buße thun und dergleichen ; Oder ha-
 be ich insgemein jemahls etwas mit ihr begangen oder ihr zugemuthet/das wi-
 der meine öffentliche Lehre und Predigten/deren sehr viele wider die Hurerey
 von mir gehalten/und von ihr sonderlich fleissig besucht worden/ gestritten/und
 ihr Anlaß gegeben hätte/zu gedencken : Siehe der Pfarrer hält selber nicht/was
 er andern vorsaget : daß sie bey gänglichem Verlust ihrer ewigen Seligkeit
 von Stunden an/oder wañ es ihr gefällt / nechster Tagen hingehen/es offenbah-
 ren und meiner nicht schonen wolle ! Oder habe ich sie etwan gebeten / oder ihr
 verboten/oder Geld gegeben/ oder durch die Meinigen geben lassen/ oder noch
 zu geben versprochen/ daß sie mich nemlich nicht verrathen solle ; So sage und
 beschwöre ich sie abermahls bey der Heiligen Drenfaltigkeit/es der Obrigkeit
 anzufage/und wo sie einen Hurer-Lohn von mir empfangt und verschweiget ihn/
 so müsse er ihr nicht gedeyen/sondern auf der Seele verbrennen ! Oder habe ich
 etwan schon vorhero mit ihr abgedroschen / oder durch andere Leute es stecken
 lassen/daß ich einmahl dergleiche Dinge predigen wolte/sie solte sich nichts daran
 Lehren ; So seye ihr hiermit bey Vermeyndung größter Straffe Gottes
 anferleget/es frey und ohne Schen zu offenbahren !

Ich weiß aber/ihr Herz und Gewissen wird gestehen müssen/daß ich sie/
 so lange sie in meinem Hause auß- und eingangen / sehr offte vor Unzucht und
 Hurerey nebst allen andern Sünden/herzlich gewarnet/und die Furcht/Liebe
 und Vertrauen Gottes ihr / als die mir / wie ich dafür gehalten/ ihr ganzes
 Herze aufgeschüttet/ fleissigst anbefohlen.

Daß aber einige Spitter-Richter den Umgang mit ihr/auch nach ge-
 sehenen Fall/so eiferig misshenden/und dafür halten : daß es einem Prediger
 nicht anstehet / mit solchen Leuten viel zu reden ; lasse ich iezo biß zu weiterer

Gele

Gelegenheit unaufgeführt. Nur dieses meldend / daß ein Pfarrer nicht gehalten seye/jemanden alles zu offenbahren/was er mit seinen Beicht-Kindern rede! Quia unius rei possunt esse plures causæ; und kan der Umgang mit jemanden ja wohl mehr als eine Ursache haben. Genug/daß es GOTT weiß/und ihr Gewissen aus Gottes Wort gut spricht/was ich mit ihr geredet habe; Und glaubet mir/wo mich mein Gewissen bey so gefährlichen und in der Welt wohl nie erhörten abscheulichen Anlässen und listigen Nachstellungen schreckete / oder ich fürchten müste: Ich hatte GOTT durch den Umgang mit diesem Menschen erzürnet / ich würde mich bishero anderst angestellt haben. Weil aber der **HER** mein Schild ist/und ich seine Wege gewandelt; Als habe nicht nöthig mich vor Menschen zu fürchten / wie wunderbarlich es auch noch ergehen möchte.

Gen. 15.

v. 1.

Ps. 7. v.

II.

Ps. 18.

Ps. 28.

Der könnte mich etwan mein Eheweib beschämen/wenn sie es thun wolte? wie ihr denn auch ohne Schen nachgelogen worden/ sie wisse wohl/ wie die Sache stünde/müße aber aus Furcht stille schweigen/und es in sich fressen/wolte sie anderst verhüten/daß ich nicht durch- und davon gieng; So soll sie hiermit hören und wissen/daß ich sie vor die größte Heuchlerin in der Welt/ ja/ (unangesehen mir sonst von ihr keine einzige sündliche Thätlichkeit / sondern vielmehr ungemeyne Keuschheit und Zucht/rebst andern dergleichen wohl anständige Tugenden und Aufrichtigkeit bewußt) vor eine solche Person hatte/die keinen Christlichen Blutstropfen in ihrem Leibe habe; wo ihr eine einzig- Sünden-That/oder auch nur Lasterwort über meine ärgsten Feinde/die mir Ehr und Gut abzuschneiden geüßten und dergleichen; auch nicht nur in einem/sondern allen Geboten Gottes/seit deme sie mich zum Manne gehabt/von mir bewußt worden/ und sie solche nicht zum wenigsten mir und vertrauten Freunden/oder ihrem Beichtvater im Vertrauen sagen wolte. Ja ich deute ihr hiermit an Christi statt an; daß/wo sie es verschweigen wird/sie ferner keinen Theil am Reiche Gottes und Christi/nach meiner Liebe und Friedfertigkeit (die ich ohne Ruhm zu sagen/und wie ihr wohl wisset/nun fast eilff Jahre gegen sie ohne einzigen Hader und Zank unterhalten) sondern eitel Biederwillen zu fürchten haben soll. Denn ob sie schon als testis de domo, vor weltlichem Gerichte/keinen Zeugen gilt; so ist aber zu wissen/ daß sie anjeto mit mir vor Gotter Augen und Gerichte siehet / und die Wahrheit zu bekennen aufgefodert wird!

Ein

Sie weiß aber am besten unter euch allen/wie ich getpohnet sey: Mich durch Gottes Beystand/ vor alle dem zu hüten/ was wider Gottes Gebot un Liebe des Nächstten streitet. Massen sie mich nicht nur im ehelichen/ sondern auch eine geranne Zeit ledigen Stande gekennet/ und selber ohne mein Vorwissen gesehen und gehöret/ wie mir der Satan nachgestellt/ ich aber dieselben geflohen habe/ so mich/ (ohngeachtet ihrer Schönheit und Ansehen) zur Unkeuschheit bereden und fast nöthigē/ ja alle Gelegenheit an Hand geben wollen. Deñ ich habe Gott Lob den Unterscheid der Ehllichen/ un Huren-Liebe gar wol gelernt: Gen. 39. un ist Joseph darum nicht unkeusch zu neñen/ weil er zwar die schöne Potippha- v. 12. rin geklohen/ aber gleichwol hernach der ehelichen Liebe gepflogen und Kin- Cap. 41. der gezeuget. Was Gott gereiniget hat/ müssen wir nicht unrein heissen. v. 50. Act. 10. v. 15.

Oder ist etwan sonst ein Weibsbild in der Gemeinde/ so da weiß/ daß ich zur Hurerey geneigt sey/ oder hat wenigstens einige verführische Worte oder nur Blicke an mir wahr genommen? die thue Gott und der Wahrheit die Ehre/ un sage es ohne Schen; oder vertraue es jemanden/ daß es so daß erfahren werde. Deñ ich verspreche nicht allein keinē Haß auf sie zu werffen/ sondern noch darzu Danck zu sagen/ daß sie sich mehr für Gott als mir einen Menschen fürchtet; der Ich Matth. 10. v. 28 ohne dem ieziger Zeit am hiesigen Orte bin/ wie ein Man der keine Hülffe hat. Act. 5. Pf. 88.

Ich weiß auch/ daß etliche denken/ auch wirklich gesagt haben; weil ich hithero so lange Zeit stille gewesen/ und nicht recht deutlich von der Sache gepre- diget/ oder mit Widerschelt- und Drohungē umher geworffen/ ich hätte mich ge- fürchtet/ oder mein Herze habe es nicht gelitten. Alleine ihr irret und wisset die Schrift nicht/ so da saget: daß Schweigen und Reden beydes seine Zeit Matth. 22. v. 29 habe; und müsset ihr die Gedult unseres H. Ern nicht zur Furcht/ und die von Eccles. 3 v. 7. Christo gelernte Sanfftmuth zu keiner Zaghaftigkeit machen. Also muß Matth. 11. v. 29 man sich in der Schule unsers Gottes bezeigen; massen Er nicht leydet/ daß ein geschlagener Schüler seiner Schulgesellen wieder schlage/ sondern spricht: Die Rache ist mein! Ihr wisset auch wohl/ daß ich mich/ so lange ich bey euch gewe- sen bin/ nie anderst als hithero erzeiget; sondern mich in allen personal-Leiden euch zum Exempel der Gedult/ Sanfftmuth und unverrückten Liebe vor- gestellt. Drumm will ich meinen Gott noch ferner lassen richten und rächen/ den Er kan besser sechten als ich. Und denket mir nicht/ meine Feinde! daß euch die geborgte Zeche bey Gott geschencket seyn werde/ ob ihr schon spreche möchtet:

E

Was

Psal. 56. Was wir thun/das ist schon vergeben! weil euere und Gottes Meinung gar
 v. 8. unterschieden sind. Auf Seiten meiner ist euch je alles vergeben/ und dencket
 nicht/das ich mein Bette eine Nacht mit unversöhnlichen Herzen habe betreten;
 und Falls euch solches zu glauben schwer falle wolte/so bitte ich/das ihr mein Be-
 müthe probiren/und mir euch zu dienen/Anlaß geben wollet/ihr sollet sehen/das
 ichs nie unterlasse würde/soltet ihr auch die Vergessung meines Bluts vor euere
 2. Cor. Wohlfarth begehren. Und was soll ich mich lange rühmen? massen mir euere
 3. v. 1. Gewissen der beste Lob-Brieff sind: das ich euch nie feindselig begegnet/oder
 auf die allergeringste privat Rache bedacht gewesen.

Aber diß muß ich euch auch sagen/das die Schänd- und Schmähungen
 (von welchen euere eigene Gewissen spreche/das sie ohne Grund und Lügen sind)
 euch bey Gott nicht vergeben werden/ weñ euch auch der größte General-Su-
 perintendens in der Welt absolvirte/ bis so lange ihr euch mit dem versöhnet/
 den ihr so schwerlich beleidiget; da ihr zumahl noch Gelegenheit habt/euch ver-
 söhnen zu können. Der Dieb/so einen Diebstahl begangen/und kan ihn wieder
 erlesen/thut es aber nicht/hat nimmermehr keine Vergebung bey Gott zu ho-
 fen/weñ er gleich alle Wochen zweymahl beichtete. Bey Ehren-Dieben ist es
 noch so viel gewisser/als wichtiger ein guter Name gegen Geld und andere zeit-
 Matth. liche Güter geachtet wird. Werden euch also diese abscheuliche Calumnien
 5. v. 25. bey Gott so lange aufbehalten/bis ihr euch entweder in der Welt versöhn-
 lich gegen den beleidigten Nachsten erzeiget/ oder wo nicht/ einstens vor
 Gottes strengem Gerichte mit ihm erscheinet! Alleine dort wird nicht

Joh. 19. mehr Gnade vor Recht/ sondern Recht vor Gnade gehen; und werdet ihr so
 v. 37. deñ sehen in welchen ihr gestochen/und wessen Arbeit ihr verworffen habt!
 Cap. 5.

Und ob ihr dencken möchtet/ihr hättet wunder- grosse Dinge mit euren
 heimlichen Anklagungen ausgerichtet/so betrieget ihr euch doch/in dem ihr ja die
 größte Schande davon habet/weils euch niemand gläubet/der mich/seit dem ich
 in die zwölff Jahre im Predig-Amte gestanden/nebst euch gekennet.

Ich begehre mich zwar nicht selber weiß zu brennen/ und einseitige Be-
 schönigungen zu machen/ deñ man wird mir/als beschuldigtem Theile anjeto doch
 nicht glauben/und wolte ich nicht das allergeringste vermessene Wort deßwegen
 reden/ damit die Leute etwan desto ehender glauben möchten/ was ich vorgebe;
 Matth. 5. v. 37. sondern folge dem Rath Christi: Euer Wort sey Ja/Ja/Nein/Nein/was
 drüber

drüber ist/ das ist vom Bösen. Inzwischen ist es ein grosser Trost für mich/ daß ihr auch hier an diesem Orte Niemand bereben könet/ mir Böses zuzutrauen; Es wären denn einige enerer Arth/ die solche Flecken am Gewissen und Leumund haben/ daß man (so zu reden) Pferde dar auf tummeln könte. Ohnerachtet die rechtschaffenen Christen bißhero hundert und mehr Dinge von mir gehört/ und noch diese Stunde nicht wissen/ wessen ich überzogen seye oder nicht? Denn man ist allhier nicht gewohnt/ das ans Licht zu stellen/ was meinen guten Nahmen aufhelfen könte; sondern nur das/ was mich kräncket/ das andere aber bleibet so lange verborgen/ biß es Gott und die Zeit herfür bringen wird; Und warum scheuet ihr mit euere Anklagunge das Licht ihr meine Feinde und Verleumder/ und liebet die Finsterniß? Sind euere Wercke Gott gefällig/ so saget euere Nahmen und meine Ubelthaten/ so ihr von mir wissen wollet/ mir unter Augen! denn sie werden doch nicht lange mehr heimlich bleiben können: und meinet mir nicht/ daß weß meine Tage allhier auß seyn werden; so denn auch zugleich herein breche dieses noch weit-aufsehenden Handels Ende. 1. Chron. 18. v. 11

Ich unterhielte hierauf die Hoffnung/ es würde mich (dieser/ bey grosser und volkreicher Versammlung/ bevorab vieler Fremdlinge Anwesenheit/ öffentlich gehaltenen Predigt wegen) jemanden belangen; zumahlen man sonst alles gar bald empfunden/ und mir so fort aufgerückt. Wie ich denn in meiner letzten Verhör/ unter andern auch gefragt/ und nach solcher Frage beständiger Beantwortung/ übel angelassen worden: Ob und daß ich geprediget: Unsere Vibratische Narren/ &c. Item die Zuhörer/ (unter solchen aber nur die Calumnianten) mit Schweinen verglichen: welche/ wenn sie eines ehrlichen Mannes Mantel (das ist/ guten Leumund) mit ihrem Rüssel besudelten) zwar allzeit Schweine blieben; da hingegen solcher Unflath durre gemacht/ außgerieben/ und der Mantel nach wie vor wieder gut und sauber befunden wird. Zugeschweigen/ daß der älteste Herr/ von Vibra mir die Woche nach solchem Examine den Informator Griebel ins Haus geschickt/ und sagen lassen: Ich sollte meine spitzigen Predigten einstellen/ oder er wolte mir weisen/ daß er mir zubefehlen habe. Es bestunde aber die vermeinte Spitzigkeit in denen Eingangs Worten: **Herr mache den Rathschlag Ahitophels zur Nartheit!** Worbey die Application auf das Matth. 22. v. 15
ordentliche Evangelium des drey und zwanzigsten Sonntags nach Trinitatis/ und zwar lediglich auf Christum und seine Feinde gemacht wurde; weß gleich im

Anfange des Evangelii siehet: Da giengen die Phariseer hin/und hielten einen Rath/wie sie ihn fiengen in seiner Rede. Was kunte nun dieser ordentliche Zert dafür / daß die Adelsche Herrschafft zu Vibra drey Tage vorhero wider mich dergleichen vorgenommen? dessen ich doch in solcher Predigt nicht mit einer Sylbe eingedenck worden. Alleine von dieser **Pauli Bekehrungs-Predigt** habe/außer hinterwärtigem Gemurre/weiter nichts gehöret/ ohnerachtet etwan zwey Tage hernach das ganze Land schon von solcher voll/ hin und wieder von vielen abgeschrieben/ auch gleich darauf über einer benachbarten vornehmen Fürstlichen Taffel öffentlich abgelesen worden. Welches denn die Vibraische Herrschafft bald hierauf erfahre/ aber doch weiter nichts gegen mich geanthet: als daß mir die Frau von Vibra lange hernach eröffnet: Ich hätte ja meine letzte Predigt drucken lassen: die Frau Obrist-Buttlerin von Salzingen hätte ihr mit der Versicherung gesagt: daß die (**Durchleuchtigste**) **Herzogin zu Römheld** ihr/ solche zu lesen/ selber/ gedruckt/ in die Hände hinein gebeß/te. Ob deme nun also ist/ weiß ich nicht; aber dieses wohl: daß meine auf Dominica Seragesimæ vormittag in Vibra gehaltene letzte Predigt keinem Menschen schriftlich zu sehen/ noch vielweniger zum Druck ausgehändiget habe. Ich flechte aber diese Erzählung zu dem Ende hier ein/ und zu zeigē/ daß die Publication meiner obig-extrahirten Predigt der Vibraischen Herrschafft nicht verborgen gewesen. Hätte mir aber selbige jemanden zu schanden mache/ oder mich darüber beschamröthen können/ würde man es sicherlich nicht unterlassen habe/ zu mahlen ich ja nach deren Ablegung noch ganzer sieben Wochen in Vibra verharret.

Den Tag nach Pauli Bekehrung erfuhr ich/ daß mein Abschied bereits von Würzburg schriftlich angelanget wäre. Wannenhero ich mein noch immer frisch gewesenenes Wintergrün welcken sehen/ und allmählich glauben muste: daß da Gewalt vor Recht gieng/ und die Frucht der verhofften Gerechtigkeit in Vermuth seye verwandelt worden; Richtete demnach meine folgende Sonntag's-Predigt so ein/ daß ich zwar keinesweges mein Amt selber aufgeben/ noch hierdurch eine ordentliche Valet-Predigt halten wolte; (welches vielleicht die Adelsche Herrschafft sonder allen Zweifel lieber gesehen/ aber meinem Gewissen nicht rathsam gewesen wäre) alleine doch so/ daß sich meine Feinde nochmals prüfeten/ die Freunde aber/ nach Anzeige derer von ihnen häufig-vergossenen Thränen wohl

wohl gemerckt haben möchten: die Zeit meines Abschieds sey vorhanden. Nach vollendeter Vesper solches Sonntags Seragesinac/ kam der Vibraische Gerichtsverwalter Herr: Groß ins Pfar:haus/ mir in der Studier:Stube meinen schriftlichen Abschied zustellend/ auf welchem diese Überschrift zu lesen:

Unserm bisherigen Pfarrer zu Vibra/ Herrn Laurentio Wolffgang Woytten zubehängigen.

Der Inhalt aber lautete von Wort zu Worten also:

Dennach die Reichsfrey-Hochwohlgebohrne Herren/ Herr Christoph Dieterich/ und Herr Friederich Caspar beyderseits Gebrüdere von: und zu Vibra/ıc. vor sich/ und im Namen Ihres annoch unmündige Bruders Herrn Ludwig Ernsts von Vibra 2c. wargenommen/ was massen zwischen dero bisherigen Pfarrer zu Vibra Herrn Laurentio Wolffgang Woytten/ und der Ihme anvertrauten Pfar:Gemeinde/ sich allerhand Wiedervärtigkeiten dergestalten ereignet/ daß nicht allein das hinc inde höchst nöthige gute Vertrauen gänglich erloschen/ sondern auch sich noch verschiedene andere Dinge ergeben/ dadurch grössers Ubel und merckliche Aergernissen zu besorgen gewesen/ ja gleichsam schon vor Augen gelegen;

Als hat Anfangs gemelte Gn. Sohe Ver schafft: ıc. vor höchstnöthig befunden/ hierinnen falls in Zeiten einige Aenderung vorzunehmen/ und daher erstbemeltem dero Pfar: Herrn Laurentio Wolffgang Woytten/ krafft dieses anfügen wollen/ wie Er sich umb andere Pfar:dienste bewerben/ und à dato innerhalb sechs Wochen unsere Ihme bisher anvertraute Seelen-Sorg und Gemeinde in Vibra quittiren möge. Allermassen Er dann solch seiner Vibraischen Seelen-Sorge und Pfar:dienstes/ hiemit à dato dieses Decreti würcklichen erlassen: und gegenwärtig unsere Dimission und Verordnung Ihme zu seiner Nachricht krafft unserer eigenhändigen Subscription, und vordruckten Inseigel zuwissen gethan wird. Signatum Würzburg den 23. Januarii/ Anno 1704.

Christoph Dieterich von Vibra/ m.p.

(L. S.)

Friederich Caspar von Vibra.

(L. S.)

Bei Behändigung dieses unverdienten Abschieds/ erinnerte ich mich der Worte Sanct Petri: Ihr Lieben/ lasset euch die Hitze/ so euch begegnet nicht befremden/ (die euch wiederfähret/ daß ihr versucht werdet) als wiederführe euch etwas seltsames; sondern freuet euch/ daß ihr mit Christo leydet/ auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit/ Freude und Wonne haben möget. Selig seyd ihr/ wenn ihr geschmähet

werdet/

1. Pet. 4
b. 12-13.

Matth.
10. 9. 14

werdet über dem Namen Christi/ denn der Geist/ der ein Geist der Herrlichkeit ist/ ruhet auf euch/ bey ihnen ist er verlästert/ aber bey euch ist er gepreiset. Niemand aber unter euch leyde als ein Mörder/ oder Dieb/ oder Ubelthäter / oder der in ein frembd Amt greiffet. Leidet er aber als ein Christ/ so schäme er sich nicht/ er ehre aber Gott in solchem Fall. Denn es ist Zeit/ daß anfahe das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns/ was wills vor ein Ende werden mit denen / die dem Evangelio Gottes nicht gläuben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird/ wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Ingleichen dachte ich an die Ermahnungs Worte Jesu: Wo euch jemand nicht annehme (noch behalten) wird/ noch eure Rede hören/ so gehet herauß/ von demselbigen Hause oder Stadt/ und schüttelt den Staub von euren Füßen. Warlich ich sage euch! dem Lande der Sodomier und Gomorrer wird es trüglicher ergehen am jüngsten Gericht/ denn solcher Stadt. Weßwegen ich auch solchen gang willig und in Bescheidenheit annahm/ den Ueberreicher versicherend: daß er mir (in gewisser Masse) wohl keine frölichere Botschaft bringen können/ als diese: In Betrachtung ich nunmehr eimmahl auß meiner langwierigen Angst und Qual verwiesen würde; Alleine/ was den Inhalt belange/ könnte ich so schlechter Dings nicht zu frieden seyn; weilen mir die darin verfaßte Beschuldigungen weder bekandt noch dargethan wären/ wolte also biß zu dero Erweisung darwider protestiren. Vorgegen mich Her: Groß bedeutete: Er hätte von der Herrschafft expressen Befehl keine Protestation anzunehmen: und schiede darmit wieder von mir. Hierauf mein Herze diese Entschliessung faste:

Ich will in mein Verhängniß gehen/ und alles willig nehmen an;

Wie Gott es mit mir hat versehen/ der Leid und Freude geben kan.

Ich will mich bücken/ und meinen Rücken nur strecken dar;

Nach Angst und Leiden/ kömmt man zu Freuden;

Der beste Sieg folgt da/ wo viel Gefahr.

Doch kunte die Herrschafftlichen Anschläge nicht unbetründert lassen; wolche mich ersitlich durch Bezüchtigung unkeuscher Handel zu ruiniren suchten/ nun aber gänglich davon zurücke giengē/ und die völlige Sache auf die Gemeine schoben: ob seye derselben Vertrauen gegen mich/ wegen allerhand Wiedertwertigkeiten gänglich erloschen. Welches aber zutrass/ als wenn ich das Heneberger Land wolte gläub machen: Es wäre mir die Adelige Frau zu Vibrammehro

nimmehro von Herzen getvogen. Ich begab mich kaum auß der Studir- wieder in meine Wohnstube/so erschiene alsbald eine grosse Anzahl alt und junger Leute von meinen Beichtkindern/ welche über mein Unglücke und die mir begegnende Gewalt/ viele mit Seufftern vermischte Thränen vergossen/ umb mein instehens des Scheiden dadurch zubetrauern. Vorbey mich nicht entbrechen kunte/ ihnen das in selbiger Stunde empfangene Abschaffungs- Decret vorzulesen; weilen mich dessen Inhalt nicht schamroth machte; hergegen meiner Zuhörer Gewissen das beste Zeugniß war: daß ich außser meinem Amte sonst niemanden mit einem harten Wort oder Wercke/ sondern mit lauter Liebe/ und aufrichtiger Bescheidenheit begegnet.

Von welch grosser Seltenheit / und seltener Größe nun gleich dieses Schicksal schiene/ so war es doch noch nicht genug betvaffnet/ die in meinem Herzen lagerende Gedult zu erlegen / welches aber der Frau von Vibra kein Vergnügen erweckte; deñ als selbe vermerckte / wie ich in entschlossenster Gelassenheit die Reule meiner auf mich ein donnerenden Unglücks- Trifft ausduldten wolte; Fuhr sie noch ferner fort/ bald mit Absprechung meiner Befoldung/ bald mit andern Verdrießlichkeiten/ mich zu quälen. Doch war dieses eins der betrüblichsten: daß man mir zwar (weilen doch nichts sündliches auf mich zu bringe wäre) erlauben wolte/ vor meinem Abzuge noch einmahl in Vibra zum H. Abendmahl zu gehen/ alleine nicht bey meinem ordentlichen Beichtvater dem Herrn Pfarrer zu Rappershausen/ (welcher mir solches selber zu sein- und meiner Nachricht auß der Vibraischen Verwaltung/ dahin es die Frau von Vibra sagen lassen/ überbracht;) sondern bey viel bemeldten Herrn Pfarrer Kühn von Nottheim als interimis Ordinario. Man erwege nun abermals diese Kirchen- Ordnung! Ich sollte würdig seyn in Vibra beichten und communiciren zu dörfen / aber nur nicht bey meinem Beichtvater; Muß also die Frau von Vibra diesen entweder vor eben so gut/ oder vor besser/ oder schlimmer halten als den Nottheimer. Das Erste widerstreitet das Verbot: Er sol mir ferner in Vibra keine Sacramenta administrirē; das andre glaubt die Fr. von Vibra ohne dem nicht; um das dritte mögte Herr Pfarrer zu Rappershausen bekümmert seyn; wo er nicht zum Trost hätte: daß dieser Sentenz auß dem Vibraischen Schlosse gefällt worde.

Wie solte ich aber meine Seele an diesem Orte/ nun erst einem andern uff solchen Hirten anvertrauen/ der nicht zur rechten Thür in den Vibraischen Kirchen- Schaf.

Schaffstall/ sondern also eingegangen: daß er die Boshaftigen in ihrer Bosheit gestärcket/ und da ich noch weder suspendirt noch removirt gewesen/ wider mein Vorwissen und Willen/ meiner notorischen Feinde und anvertrauten Beichtkinder einem in seiner Kranckheit das Abendmahl zu Vibra gereicht/ unter der beweglichen Ursache: der Kerl hätte mich durchaus nicht haben/ sondern bey ihm beichten wollt/ weil er sich an mir geärgert (und doch gleichwol nicht das geringste Böse gesehen/ wohl aber sehr auf mich gelogen hätte/ und in seiner Unwarheit bereits zu schanden worden.) Als ich ihn aber hierauf durch zwey gute Freunde und Pfarherren darum besprechen/ und solches fürderhin einzustellen ermahnen ließe; wolte es ihm wunder nehmen/ mit der gegen Nachricht: daß er/ so lange diese Wiederwärtigkeit obschwebte/ allemahl mit seinem Amte in Vibra erscheinen wolte/ als oft er nur begehrt würde/ es möchte mir gefallen oder nicht. Wordurch aber Herr Pfar: zu Northeim seinen Vibraischen Beruf legitimiren will/ verlanget mich sehr zu sehen: und vielleicht verlegenheitet er meine Feder/ so denn weitläufftiger von dieser Materie und Exempeln gegebener Aergernisse (scandalis datis) zu schreiben.

Ubrigens blieb auch dieses/ wie alles andere/ Gott anheimgestellt. Die Frau von Vibra aber hatte ihren Muth noch immer nicht genug gekühlt; sondern als mir Gott mitten in solcher trübseligen Zeit/ durch Absterbung eines Töchterleins das bekandte Sprichwort: (Nulla calamitas sola) Es ist selten ein Creuz alleine/ verneuerlich wahr machte; rächete sie sich auch noch an meinem Toden; Indem sie mir zwar auf sonderliches Ansuchen vergünstigen wolte/ meinen Beichtvater zu meinem Troste die Leichen-Predigt halten zu lassen. Alleine es kam bald ein Zettlein hernach/ wordurch diese Erlaubniß dermassen beschränckt wurde/ daß das Leichen-Begängniß (funeralia) nicht wie sonst bey denen Vibraischen Pfarrern und überall gewöhnlich/ in der grössern Dorffs-sondern nur in der Gottesacker Kirche (die sehr klein) sollte verrichtet werden. Wie denn auch darneben noch dem Schulmeister verboten wurde/ die grosse Glocke zu leuten. Mein Beichtvater aber war krank/ und ich willens/ einen andern Ritterschafftlichen Pfarrer/ deren ohnehin zwey bey dem Begräbniß erschienen/ um einen Leichen-Sermon anzusprechen/ so mir aber nicht bewilliget/ sondern die ein vor allemahlige Anweisung nach Northeim gegeben wurde. Wenn ich nun Herrn Pfarrers zu Northeim unanständigen Veruff gen Vibra/ hierdurch selber

ber legitimirt/und gleichsam gutgeheissen hätte; als unterließ ich / nebst anderen Ursachen billig / ihn umb dergleichen Verrichtung anzusprechen/ und begruben also den 22. Febr. meinen Todten folgender Weise: daß nach dem Gottesacker hin/und unter Einsenkung der Leiche gesungen/ auch nach Absenkung eines still- leg Vater unsers beym Grabe/der ganze Proceß geendiget wurde.

Diese so seltsame und denen Sinnen des Pöbels schändde vorkommende Lei- chen-Ceremonien erweckten bey denen ohnehin über mich leidtragenden Zuhö- rern eine neue Wehmuth/ welche endlich auß besorgender Straffe Gottes und verständiger Leute bedenklicher Vorstellung des mir geschehenen Unrechts/un- daß ja nun in meinem Abschiede alles auf die Gemeinde geschoben wäre/schlüssig wurden/solches von sich abzuleihnen/ und bey der Obrigkeit anzuhalten/ daß ich wieder in mein Amt gesetzt/un- ihnen länger zum Seelsorger möchte gelassen wer- den. Ich hergegen dachte an nichts weniger/als an dergleiche Beginn der Zu- hörer; sintemahlen mir ihre Zagheit und Furcht vor-Herrschaftlicher Ungnade (welcherwegen sich auch ihre wohlgefönnene Meinung zu verschiedne mahlen ge- bogen) nicht minder bekant war/als ihr herrliches Verlangē mich länger zube- halte; anderst würde ich nicht bereits Anstalt/nach Meinunge zu ziehen gemacht/ und schon acht Fuhren Mobilien und andere Dinge dahin bringen haben lassen.

Es folgte aber gleichwol/daß ich erstlich von zweyen Nachbarn ganz un- vermuthet gefragt wurde: Ob ich wieder bleibē wolte/Falls die meisten auß der Gemeinde um mich an- und etwas erhalten würden? Worauf ich denn mit ja/ und daß es Gewissens wegen nicht unterlassen könnte / ob es mir gleich künfftig hin noch übler an solchem Orthe ergehen sollte/geantwortet. Ihr An- schlag war wohl gut; alleine die Versammlung (so auß Furcht für den Jüden je- desmahl zu Nachts geschahe) zerschlug sich wohl dreyemahl/ ehe sie es mit Jo- seph von Arimathia wagten/umb mich zu bitten.

Unter wählenden Berathschlagungen entstand ein Gerüchte/die Frau von Vibra hätte solche Anschläge nicht nur erfahren / sondern auch greulich ge- drohet / ja etliche bereits entseßlich angelassen; Alleine sie wagten es doch/ (in Hoffnung bey denen-Herren Söhnen gewiß durchzudringen) und ließen meiner- wegen bepfolgende Supplic in Römbild doppelt verfertigen; welche sie denn auch Theils selber unterschrieben/die übrigen aber sich durch ihre Rinnachbarn unterschreiben lassen/und war deren Überschrift nachgesetzter Weise gestellet:

3

Denen

Denen Reichsfrey- Hochwohlgebohrnen Frauen / und Herren / Frauen
 Martha Sophia vermittlten von Vibra / gebohrnen Truchseßin
 von Pommersfelden / ic. Ingleichen Herrn Christoph Dieterichen/
 Herrn Friederich Casparn / und Herrn Ludwig Ernstten / Herren
 Gebrüderern von und zu Vibra / auf Höchheimb / Aubstatt und Brenn-
 hausen / ic. Unsern sämtlichen allerseits gnädigen Herrschaffen
 allhier in

Vibra.

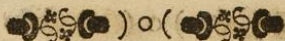
Der Inhalt aber samt der in vierzig Nahmen bestehenden Unterschrift also:
 Reichsfrey- Hochwohlgebohrne Frau und Herren / ic.
 Sämtliche gnädige Herrschafft!

Wer Reichsfrey- Hochwohlgebohrne Gnaden / Gnaden / Gnaden / ic.
 können wir zu Ende unterschriebene Dero Treu- gehorsamste Unterthanen nicht
 bergen / daß wir wegen der / zwischen unsern fast in die acht Jahr bisherigen Pfarhern
 und Seelsörgeren Herrn Laurentio Wolffgang Woytten / und einigen unserer Mit-
 nachbarn entstandenen Mißhelligkeit und üblen Verdacht / nicht wenig betrübet gewe-
 sen; weilen wir vermeinet / Sie würden Ihm das erschollene böse und gemeine Geschrey
 durch gründliche Zeugnisse darzuthun wissen. Wenn wir aber ein solches nicht erwarten
 können / und gleichwohl nunmehr sehen müssen / daß gemeldter unser liebwerther Hirt
 und Seelenforger seines Amts gänglich entsetzt / und von uns genommen worden / deme
 wir Unterschriebene seine Zuhörer und Pfarrkinder doch nichts / denn alles Liebes
 und Gutes mit Grund der Warheit und bey unsern besten Gewissen
 nachzusagen wissen / und herzlich wünschen / daß Er nach Gottes Willen / noch länger bey
 uns bleiben / und unsere Seelen durch seine liebereiche Lehre und Tugendssames Exempel
 seines Gott- gefälligen Wandels erbauen möchte; Als können wir nicht umbhin /
Ewer Reichsfrey- Hochwohlgebohrne Gnaden / Gnaden / Gnaden /
 in tieffster Unterthänigkeit anzuflehen / Sie wolten doch gnädig geruhen / uns solchen uns-
 fern treuen Seelen- Hirten und Beichtvater noch länger zu gönnen / und Ihme das Amt
 wieder einzuräumen / dessen er ohnlängst erlassen worden / mit der gewissen Versicherung;
 daß wir samt allen unsern Hausgenossen Ihme nichts böses noch sündliches zutrauen /
 sondern glauben einmütiglich / daß sein vielfältiges Reden mit des Hausvogts Tochter /
 zu ihrer Seelen Wohlfarth angesehen gewesen; Denn was können wir arme Schaafe
 dafür / daß andere / und zwar die wenigsten nicht damit zufrieden waren? Haben selbige
 etwas an ermeldtem unserm Herrn Pfarrhern zu suchen / wird Er sich ohne Zweifel je-
 derzeit wohl von ihnen finden lassen; Zumahlen Er ja auf öffentlicher Cankel mit son-
 derbahrem

derbahrem Eifer begehret/ es solten seiner weder Freunde noch Feinde schonen/ wenn sie Ihme eine sündliche Thätlichkeit nachsagen und zu erweisen wüßten.

Wir hätten nicht vermeinet/ daß es so weit kommen sollte; sonst würden wir heutziges Beginnen ehender bewerkstelliget haben. Nachdem wir aber sehen/ daß er bereits dimittirt ist/ und der Anfang seines Abzugs gemacht; Als können wir ohne harte Beschwerung unserer Gewissen länger nicht inne halten/ unsere sämtliche Gnädige Herrschaffen nochmahlen in Unterthänigkeit demüthigst anzusehen/ daß sie doch gnädig zu verheiffen geruhen wollen/ damit uns dieser unser liebevoller Seelen-Hirt gelassen/ und dadurch derjenige Fluch/ den wir sehr fürchten/ vom hiesigem Dorff und Gemeine bey Gott abgewandt werden möchte; Massen wir gänglich glaubē/ Gott werde umb dieses frommen und unschuldigen Mannes/ als seines treuen Dieners wegen/ nicht ungestraft lassen; Weilen Er/ ohnerachtet unendlich falscher Beschuldigungen/ doch alles geduldig erlitten/ nie erschrocken/ auch nicht wiedergescholten/ sondern seine ganze Sache dem Höchsten heimgestellt/ und dabey so viel mitleidige Christen-Herzen hat/ die für ihn beten/ geschweige des häufigen Aeh und Wehes/ so in vielen umbliegenden Dörffern dieser Begebenheit wegen von vielen über uns geschrieben wird. Denn nicht allein wir/ sondern auch seine eigene Feinde in der Gemeine/ und aufwärtige Leute wissen ja/ daß Er nebst den Seinigen/ so lange Er bey uns gewesen/ kein Kind beleidiget; sondern jedermänniglich mit Liebe/ Sanftmuth und Bescheidenheit begegnet. So hat ja seine Lehre und Leben dermassen übereingestimmt/ daß wir ganz keine Ursach wissen an seiner Gottesfurcht/ Keuschheit und herglichen Aufrichtigkeit zu zweiffeln. Jetzt nicht zugedencket/ daß viele gestehen werden/ sie seyn der Zeit Er bey uns gewesen/ gar andere Menschen und bessere Christen worden; weilen alle sein Umgang und Gespräch auf nützliche Erbauung zielt. Wir können zwar niemanden verachten/ aber doch zweiffeln/ ob wir unter vielen seines Gleichen wieder bekommen; Gestalten Er recht unsere Ehre gewesen/ weil alle/ die Ihn gekennet/ in der Nähe und in die Ferne wohl von Ihm gesprochen/ und noch sprechen.

Können dannhero unsere Gnädige Herrschaffen der Zeit keine grössere Gnade und Wohlthat erweisen/ als wenn Sie unser wehmüthiges und gewissenhaftes ängstliches Stehen in Gnaden erhören/ und uns dahin verheiffen möchten/ daß uns unser theurer Lehrer zu unser und unserer Kinder Seelen- Wohlfarth wieder gegeben werde. Diese Gnade wird nicht allein dem Höchsten Gott im Himmel wohlgefallen/ sondern uns sämtlichen Unterthanen auch eine innerliche Consolation und Freude erwecken/ und nach dergestalt gestillter schmerzlicher Wehmuth/ die wir in hoc casu empfinden/ uns zu allem unterthänigen gehorsamsten Danck obliegen und verbinden. Wie wir denn auch Gott bitten wollen/ daß Er Ihre Gnaden/ Gnaden/ Gnaden allerseits dafür mit langem Leben und aller gedeyhlichen Seelen- und Leibes- Wohlfarth



überschütten wolle. Dessen allmächtigen Schus wir Selbige sämtlich hiermit in Des
muth empfehlen und verharren unter der ungezweifelten Hoffnung gnädiger Erhörung
unserer unterthänig gethanen Bitte/ die Zeit unsers Lebens

Erwer Reichsfrey- Hochwohlgebohrnen
Gnaden/ Gnaden/ Gnaden
Unserer sambtlich Gnädigen Herrschafften

Datum Vibra den 2. Martii
1704.

Unterthänig; und Pflicht- gehorsamste
Unterthanen zu Vibra.

Hans Stephan Schorr.
Peter Rommel.
Martin Hartmann.
Nylan Krell.
Hans Georg Schorr.
Bartholome Hölger.
Hans Kuswurm.
Hans Reinhardt.
Hans Conrad Jäger.
Niclaus Wolfrum.
Heinrich Schorr.
Einhard Ruck.
Friederich Drautvetter.
Hans Manger.

Georgius Krell.
Caspar Streit.
Andreas Jäger.
Hans Caspar Schreiner.
Hans Nagelknopff.
Jost Werrbach.
Jacob Schnupp.
Dieterich Schorr.
Hans Waltin Weiß.
Hans Martin Ebert.
Andreas Hütter.
Hans Caspar Hellmuth/ unvür-
digster Schuldiener.
Johannes Büchel.

Dieterich Hartmann.
Jacob Krell.
Hans Hölger.
Hermann Gerlach.
Elisabetha Breitungin.
Margaretha Baderin.
Ursula Schreimerin.
Magdalena Werrbachin.
Anna Jägerin.
Margaretha Mangerin.
Dorothea Pfisterin.
Magdalena Kayn.
Martin Reidel.

Dieses von denen meisten bereits unterschriebene Supplicat schickten sie
mir hierauf zu Abends ins Pfarrhaus/ umb solches auch zu durchsehen; welches
ich denn bis andern Tages bey mir behielt/ und ihnen auf ihre nochmalige An-
frage nachgesetzte schriftliche Antwort zustellte;

Allen Christlichen Lesern

Die Furcht/ Liebe und Vertrauen zu Gott/ nebst meinem Gebet
und Liebe zuvor!

Dennach der Vice-Schultheiß/ samt denen meisten Nachbaren und Zuhörern
aus der Gemeinde zu Vibra verwichenen Abend vier Männer/ nemlich Meister
Hans Reinhardten/ Müllern/ Hans Kuswurmen/ Hans Martin Eberten und
Hans Nagelknopffen/ auß ihrem Mitteln zu mir gesand/ und durch solche vermelden
lassen: daß sie nach herglicher Anruffung Göttlichen Beystandes/ von ihrem Gewissen/
Liebe und Vertrauen gegen mich/ getrieben/ willens seyn/ bey allhiesigen gnädigen
Herrschafften zu suppliciren/ daß ich/ ihr bisheriger Pfarrer und Seelsorger/ (der ohne
ihren Wunsch und Willen removirt worden) wieder in mein Ampt gesetzt/ und ihnen zu
ihrer Erbauung länger gelassen werden möchte. Dabey fragende: Ob ich auch/ Falls
sie

sie mich/ wornach sie sich herzlich sehnem / erhalten könnten) meinen hiesigen Pfarrdienst wieder antreten / und als ihr treuer Hirte und Seelforger ferner bey ihnen verharren wolte? Als dienet denenselben sämmtlich zur Nachricht: daß ich meine hier habende Seelen-Sorge und Ambt diese Stunde noch nicht selber aufgegeben; sondern nach Gottes wunderbarem Verhängniß/durch schriftlichen Abschied dazzu gezwungen/aufgeben müssen.

Wenn ich denn aber noch nicht würcklich an einem andern gewissen Orth zum Dienste Gottes beruffen / sondern nur/ bald befördert zu werden/ von hohen Orthen her etlich mahl versichert worden; als kan mich / Gewissens und schuldiger Gegenliebe wegen/worzu mich ihre brünstige/auch sonderlich von hefftigen Verlangen und herzlichem Vertrauen erfüllte Supplic/die ich auß erheblichen Ursachen durch einen gewissenhaften Notarium Public. Czf. abcopiren und vidimiren lassen/ von neuem hefftig gereizet/ noch länger mit meinem Ambt und Gebete zu dienen. Doch so: daß ich keines Weges selber darum anhalten; sondern lieber/ Falls sie es nicht zu ihrem wünschenden Stande bringen können/meine Sache dem heiligen Gerichte Gottes durch herzliche Seufftzer übergeben/und der Zeit erwarten wolle/welche meine Trübsal un Gedult belohnen/auch mich/und die/so meinen Gott an mir beleidiget/vielleicht in Kurzen der ganzen Welt zum zwiefachen Schaulpiere vorstellen werden.

Wie sich denn auch das Versprechen meines Hierbleibens nicht weiter erstrecken soll; als biß ich eine anständige Vocation zu einem anderweitigen Pfarrdienste erhalten möchte. Es müssen aber meine Zuhörer trachten/ daß ich in *Integrum* restituiret / auch aller bißhero erlittener Schimff auf eine Christliche Weise auß dem Wege geräumt/ un mir von allen und jedem meine gebührende Ehre hinfünftig unverletzt gelassen werde. Welches auf Begehren / in eilfertiger Antwort zu dienlicher Nachricht von sich geben/ und leighhändig unterschreiben sollen und wollen. Vibra den 4. Martii/ 1704.

(L.S.) Laurentius Wolffgang Woytt/
Pfarrer/ m.p.

Nach Zurückgebung obig angeführter Supplic und meiner Antwort/ giengen zwey Männer auß der Gemeinde mit deren einem Exemplar nach Würzburg/zum ältesten Herrn von Vibra; das andere und gleichlautende aber/wurde durch zwey andere der Frau von und zu Vibra behändiget. So bald nun Diese selbige Schrifften verlesen / liesse sie nicht allein deren Überbringere augenblicks ins Gefängniß stecken/ (doch auf Vorbitte bald wieder heraus) die Würzburgischen aber / welche hin und her vier und zwanzig Meilenweges gelauffen/musten gleich nach ihrer Rückkunft vor jegliche Meile eine Stunde darin sitzen;) sondern stellte auch abermals eine frische/und wegen erbärmlicher Anlassung/Droh- und Schmähtworte/vielleicht unter Christlichen Obrigkeiten (zunahst

(zumahl Adeltichen Damen) wohl schwerlich erhörte scharffe Inquisition an / worinnen alle / die sich unterschrieben / sonderlich aber die vornehmsten Urheber / schrecklich angelassen und examiniret / darneben auch so eingeschreckt worden / daß sich keiner wieder ins Pfarrhaus zu gehen gewaget.

Den sechsten Martii / als Donnerstags vor Judica / kam zu Abends nach Tische des (kürzlich von Würzburg zurück gelangten) mittlern Herrn von Vibra Diener mit einer Laterne und Vermeldung: wie mir die Frau von Vibra einen guten Abend entbieten und sagen liesse / daß sie Brieffe von Würzburg bekommen / und deswegen gerne mit mir reden wolte. Ob ich nun gleich dieselbige ganze Woche zimlich unpaß gewesen / wie auch zu dem Diener sagte / gieng ich doch ins Schloß / in Hoffnung / man würde wegen der Bauren Bittschrift mit mir reden / auch etwan von neuen Friedens Tractaten handeln wollen / und mich so denn wieder heimgen lassen / zumahlen der Mensch eine groffe Höflichkeit simulirte / so ich sonst an andern Schloß: Gesinde nie gewohnt war. Alleine ich war bey eingefrohrenen Wassern dißmahl keiner Syrenen vermuthen / noch des Sprichworts eingedenck: *Fistula dulce canit, volucrum dum decipit auceps*, und daß Christus selber in der Nacht bey Tackeln und Lampen / vermittelst eines höflichen Kusses / seinen Feinden sey überantwortet worden. Wie mich denn auch die Dolmetschung dieses Schminckwercks wenig würde geholfen haben / in Betrachtung noch zwey andere vor der Thür stehen blieben / welche / wenn ich nicht in der Güte mitgehen wollen / mich mit Gewalt fortzuführen beordert waren. Betrog mich also meine Vibraische Hoffnung nach ihrer alten Weise noch einmahl; denn da ich ins Schloß und ersilich in der Frau von Vibra Stube / hernach aus dieser durch die Taffel: Stube (worinnen ein zum Essen gedeckter Tisch zu sehen war) nach der Höhe / auf den so genannten Neuen Bau / in ein ander Zimmer / geführt / und über eine halbe Stunde mit dem Trost unterhalten wurde: die Herrschafft würde gleich kommen und mich spreche; Erschien endlich mein Anführer wieder / mit diesen ganz gravitätsich ausgesprochene Worte: Die Herrschafft läßt dem Herrn Pfarr andeuten / daß er biß auf weitem Bescheid allhier im Arrest bleibe soll! Ich wendete meine / ihme zu Hause schon geklagte / Unpäßlichkeit / nicht minder meiner sehr blöden Frauen ohne dem überhäuffte Bestürzung vor / mit Bitte / man möchte mich entweder auf Parole die Nacht über nach Hause lassen / (morgen

gen früh wolte ich mich als ein ehrlicher Mann wieder stelle) oder nach dessen ver-
 weigerung/doch nur verstaten/daß meine Frau (besorglichen Zufalls wegen) zu
 mir kommen dürfte. So mir aber beydes abgeschlagen/meine Stube hingegen
 bald darauf mit zweyen Wächtern bestellet worden. Von den Meinigen durff-
 te niemand in dieses Hoch-Adeliche Gefängnis kommen/nach mir Briefe zuschi-
 cken/daß ich hatte bereits einen/der nebst einem Büchlein vom Herrn Pfarrer zu
 Büchsen anlangte/ergriffen; es hat mir aber NB. **Friederich Hartmann**
 ein Vibraischer Leinwandweber / welcher ehedessen auch einige Strengen Garn zu
 dem Neze/womit ich sollte gefangen werden/geopffert/und jeso die Wache hielt-
 te/ auß sonderlicher Andacht gegen seine unterthänige Pflicht / solchen zurücker
 gerissen/ und mich ihn nicht annehmen lassen.

Nach Verfließung zweyer Nacht und Tage/ wurde ich den Sonnabend
 Judica Abends vor Gericht gefordert/und wegen obberogter Supplic in Bey-
 sitzung des mittlern Herrn und der Frau von Vibra / Herrn Pfarrer Kühns
 von Northeim/und Herrn Großens/ genau inquirirt/ und so dann wieder auf
 meine Arrest-Stube zugehen befohlen. Am Abend des Sonntags Judica
 besuchte mich Herr Pfarrer von Northeim; und nachdeme wir verschiedene
 Dinge mit einander discurreten/ bekam ich endlich (auf Befragen / was sie denn
 noch mit mir machen wolten?) die Nachricht: daß ich wohl einen Revers
 würde von mir stellen müssen/ehender käme ich nicht los; worinnen aber solcher
 bestünde/könte er nicht wissen. Montags Abends hernach mußte ich wieder vor
 Gericht/und mich mit dreyen (wegen eingegebenen Bittschreibens) eidlich abge-
 hörten Unterthanen confrontiren lassen; von welchen ich aber keiner Uebelthat
 überführet / und gleichwohl / nach ihren Abtritt / dahin verurtheilet worden:
 daß ich ehender nicht von dannen kommen sollte / ich hätte den vor-
 hero den von Wort zu Worten bereits vorgeschriebenen Revers
 abgeschrieben und von mir gegeben; oder zwey tausend Reichs-
 thaler Caution gestellet / auch darneben die vidimirte Bauern-
 Supplic ins Schloß gehändiget. Zu dem Ersten wolte ich mich gar
 nicht verstehen / indem es wider mein besser Wissen und Gewissen ließe; dem-
 nach lieber zu dem andern die Helffte/nemlich ein tausend Reichsthaler Caution
 zu schaffen/und so denn meine Sache anderweitig außzuführen; sie wurden aber
 nicht

nicht angenommen/ sondern bey zwey tausend Thalern verharret/ doch am meisten auf das erste gedungen. Weil mir nun das andere zu leisten zu schwer fiele/ als überlegte ich den Revers dergestalt: Daß mir

(1.) auß Theologischen Büchern derer Casuisten bekandt wäre; Es seye ein abgezwungener Eidswur/ der wider besser Wissen und Gewissen/ item wider Gottes Ehre/ gute Sitten und Erbarkeit lauffe/ nicht einmahl verbindlich/ sondern allezeit wieder rufflich; geschweige den ein solcher Revers/ darinnen doch gar nichts beschworen worden. (Quia à majori ad minus hic valet consequentia.)

(2.) Hielte dieser Revers nichts von Bezeigung bey meinem Gewissen oder außdrücklicher Verschreibung meiner Ehren/ Frau und Glaubens/ sondern bloß diese Schluß-Formul in sich: Zu mehrerer Versicherung dessen allen/ diese Recognition und Revers darüber nach genugsamer Deliberation und befunder Billigkeit von mir gestellet/ selbige mit eigener Hand unterschrieben/ und mein gewöhnlich Pettschaft davor gedruckt. So geschehen Vibra den 10. Martii/ 1704.

(L.S.) Laur. Wolffg. Woytt.

(3.) Wurde mir ja nicht vergünstiget/ einigem Menschen solchen vorhero zuzeigen/ und seines Raths zu pflegen/ da ich ihn doch niemanden als meinem (gleich damahls zu Vibra anwesenden) Herrn Schwiegervater weisen wolte.

(4.) Wäre ich um so viel desto ehender zu entschuldigen/ als weniger ein einiges Wort auß meinem Sinne/ (sondern bloß abschriftsweise auß der Feder) geflossen. Wie mir den nicht erlaubt wurde/ nur ein einzig Wort in ihrer Vor-schrift zu ändern.

(5.) Getröstete ich mich derer so wohl vorig- als dißmahligen Acten/ und der Gewisheit/ daß solche schnur stracks wider diesen Revers lieffen.

(6.) Ist die Unterthanen-Supplic zweymal vidimirt worden; wuste also/ daß/ weñ gleich auf geschhehenes Begehren/ ein Exemplar her gebe müste/ mir doch noch eins zu Umstossung meines Abschieds und dieses Reverses in Händen bliebe.

(7.) Kränckte mich nicht wenig meiner (ob unverdienten Abschieds/ un im Grabekamm erkalteten verstorbenen Töchterleins/ auch über dieses doppelte Leiden nun dritte Begebenheit meines Arrests) bestürzten Frauen Ruiner/ und die Besorgung/ daß selbige wegen angebohrner Blödigkeit/ wohl gar darüber das Leben

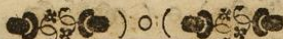
Leben einbüßen möchte; zumahlen man sie die Ursach meiner Gefangennehmung gar nicht einmahl erfahren liesse.

(8.) Erwoge ich aus allen Umständen/ daß die Vibraische Herrschaft ihren mir zugeschickten Abschied numehro vernichtet sehen/ und darumb dahin denken müsse/ wie sie mich beschimpfte/ wolte sie anders ihren Groschen wieder gelten machen. Weil es aber durch kein ander als dieses Mittel geschehe kunte/ als machte ich leichte Rechnung/ daß sie mich ohne Revers nicht losgeben/ sondern ehender alle Extremitäten ergreifen würde/ es möchte auch kosten was es wolte.

(9.) Hatte ich ohnerachtet dieses Reverses doch nicht im geringsten zu besorgē/ wie mir oder den meinige jemand (daß ich zwar nicht nach heiliger Schrift/ doch gemeiner Art rede) ein Schelmen- oder Diebs- noch ander unehrlich Stück vorwerffen könnte. Wassen ich solches aus meinem von denen Herren von Vibra erhaltenen Abschiede zu widerlegen wüste/ worinnen ja die Ursache meiner Remotion seyn solle: daß zwischen mir und der Gemeinde sich allerhand Widerwärtigkeiten ereignet/ und dahero dieser Vertrauen gegen mich gänzlich erloschen/ welches wohl hundertmahl in der Welt geschiehet/ und die Pfarrerherren deswegen doch vor ehrliche Männer passiren. (Ich sage aber selbst: solcher Ruhm ist nicht fein/ und würde mich von Herzen betrüben/ wenn mein geschriebener Abschied infallibel wäre.

(10.) Wurde mir in dem Abends vorhera mit Herrn Pfarrern von Northen gepflogenen Discurse genug zuversichen gegeben/ man hätte zu bedenken/ wie gleichwohl in Vibra Bürgburger Zenth (oder hohe Gerichtbarkeit) wäre; weswegen sich leicht sitzen könnte/ daß man von dorthen zufole/ und ob man mir schon weiter nichts anhaben möchte/ doch etwan wegführte und einen nachdrücklichen Schimpf anthäte/ denn es ja solchen Leuten nur Lust gäbe/ wenn sie die Lutherischen Pfarrer beschimpfen könnten. Ob ich nun dieser Sorge eben nicht so großen Raum gönnen/ sondern mich von dorthen bessern Glimpffs versehen wolte; so fiel mir aber doch ein/ daß die Vibraische Herrschaft in diesem Fall selber darzu Vorschub thuy/ und mich (in etwas geänderten Verstande zu reden) Stifftmässig machen möchte. Geschweige daß wohl eher Reichs- Adelige Pfarherren dergleichen ungewünschte Ehre genossen.

Unterschriebe demnach/ (wie wohl mit zitternder Hand und Herzen) solchen vorgeschriebenen und von mir abcopirten Revers/ doch nicht ehender/ bevor
G
ich



ich Herrn Pfarrern Kühn von Northeim darüber gefragt und also angeredet: Herr Pfarrer! ihm sind die bißhero wieder mich geführten Acten besser bekandt als mir/massen ich sie nie zu sehen bekommen/ will also seines Raths pflegen: ob ich diesen Revers mit gutem Gewissen unterschreiben könne? Worauf er zwar erstlich erröthete/ aber doch hernach in gewohnter Kühnheit antwortete: Ob ich denn meynte/das sie mir etwas ansinnen würde/weß es wieder das Gewissen liefe? Er hielte dafür/das ichs wohl unterschreiben könnte. Worauf ich mich denn nieder setzte/und (mit was Vergnügen/ist leicht zu denken) den vorgelegte Stein/womit Acta un probata solten zu boden geworffen werde/gezwungē nachcopirte.

Weilen denn Landkündig/das viel berührter Revers als eine im Arrest abgēdthigt und ungültige Schrift bereits im öffentlichen Druck revocirt/widerruffen/ und auf ewig verworffen / solche Widerrufung auch denen Herren von Bibra von mir zugesendet worden; als halte mich nicht weiter darbey auf sondern fahre ferner in der Historischen Erzählung fort. Berichtend: das nach meiner Loslassung/alle die Unterthanen/so sich in der Supplic unterschrieben/oder unterschreiben lassen/zu verschiedentlicher Geld-Straffe/einer zu acht andere vier/ drey/ zwey und einen Thaler zuerlegen / und noch darzu jedweder von Männern einen Votten-Gang nach Würzburg zu thun/verurtheilet worden; zugeschwigen der unzehligen Schmachworte/so sie von der Frau von Bibra anhören und dulden müssen. Wie denn sonderlich der Vice-Schultheiß Hans Stephan Schor / (ein zwar mit mir sehr wenig umgegangener/ aber sonst frommer/ Christlich/ aufrichtig und gewissenhafter Mann/ der von allen gottsfürchtigen Herzen [die ihn kennen] das löbliche Zeugniß hat: das er das Böse meide/Gott fürchte und recht thue/ und ein treuer Israeliter seye/ in welchem kein Falsch ist; und deswegen auch sammt seinen Nachkommen im Segen bleiben müsse!) vorm Angesichte der ganzen Gemeinde von seinem Schultheissen Amte (so er kaum vor zwey Jahren/mit Vergießung vieler Jahren wider Willen annehmen müssen) unter dem Titul eines Eid- und Pflicht-vergessenen Rebellen gestossen/und mit acht Reichsthaler Geldes nebst einem Votten-Gang nach Würzburg gestraft worden.

Nachdem nun auch Seine Hochfürstliche Durchlaucht zu Meinungen Herz Bernhard / Herzog zu Sachsen/Jülich/ Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen/ ic. mein gnädigster Fürst und Herr erfahren/das ich

ich

ich sehr genau arrestiret fässe/und mich nach Erlösung sehnste; waren Dieselbe so
 gnädig/und sandten den 11. Martii (da ich den Abend zuvor/weilen von dieser
 Hochfürstlichen Vorforge keine Nachricht hatte/mich leider! schon los geschrie-
 ben) einen Hochfürstlichen Commissarium (S.T.) Herrn Geheimbden Secreta-
 rium Theuerkauffen auß Meinungen gen Vibra ab/ mit der Instruction: daß
 Er auf meine Losmachung bedacht seyn/und nach der Ursache eines so scharffen
 Tractaments/samt denen Acten fragen/und sich diese zeigen lassen sollte. Allei-
 ne es wurde ihm nur eine so genaüte (Gott weiß aber wie eingerichtete) Species
 facti) die ich nie gesehen/ gewiesen; da Herr Commissarius nun fragte: Ob
 sie Acten-mässig wäre/man möchte ihme diese selber zeigen/er wolte in einer vier-
 tel Stunde bald sehen/wie es stünde; wurde ihm solches ganz abgeschlagē/unter
 dem Vorwand: die Acten wären zu weitläufftig/ und wolten sie solche/ zu des
 Pfarrers Glimpff gar verbrennen. Auß dieser Verweigerung kanten so wohl
 Herr Commissarius als andere verständige Leute/denen Erz nach seiner Zurück-
 kunfft erzehlte/leicht abnehmen/wie die Sachen stehen/und welcherley Acten es
 seyn möchten.

Weil ich denn hoffte/die Vibraische Herrschafft würde ihre Unterthanen
 (wie mir auf mein inständiges Bitten der mittlere Herr und Frau von Vibra
 mit Mund und Hand versprochē) sehr glimpfflich/und ertwan bloß mit leidlichem
 Gefängniß ansehen; in Erwegung ich ja auß Liebe zu ihnen/ viel über mich erge-
 hen lassen; so muste doch leider erfahren/daß die armen Leute (derer viele öfters
 keinen Groschen im-Hause haben) gleichwohl obig benahmte Straffe entrichten
 müssen/ welche zwar noch höher angelegt gewesen / aber endlich auf ein Bitt-
 schreiben (so Herr Pfarrer Rühn zu Northeim außser Zweifel so / wie es der
 Adelichen Herrschafft Wünsche erfordert/verfertiget) zu obigem Satz (auch
 zum Theil um acht gute Groschen niedriger) herunter kommen. Ob nun wohl
 meines Erachtens / einige lieber die andictirte Straffe erleget / als sich unter-
 schreiben / und in diese Supplic betwilliget haben möchten; musten sie sich doch/
 wegen neu angedroheter Ungnade und Straff-Verdoppelung wieder allesamt
 unterschreiben / und darinnen bekennen / daß sie sich durch die vor mich gethane
 Bitte / an ihrer Herrschafft gröblich versündigt / und unrecht gethan hätten/
 deswegen nun ab- und umb eine gnädige Straff- Erlassung bäten.

Ich berede mich nun leichtlich/die Herren von Vibra wollen durch dieses

letzte Bittschreiben/und meinen (wie abgepreßt so verworffenen) Revers/ihren
 mir zugesickten Abschied legitimiren/und mit der Zeit der Welt beybringen;
 Ihre Unterthanen wären von mir überredet worden/ ein solch Lob zu Gefallen
 zu geben. Alleine man schlage die Acten nach! und erwege darbey/ daß sie ver-
 sichert waren/wer sich unterschreiben würde/ hätte (wo nicht bey denen Herren/
 doch) bey der Frau von Vibra gewiß schlechte Lohn zugewarten. Welcher Un-
 terthan sollte den wohl so ein Thor seyn/ daß er bey schon voraus zu fürchtender
 Ungnade/ noch darzu einem/ von der Herrschafft auß grosser Feindschafft bereits
 removirten Pfar:er/ ein solch ausführlich Lob (so ja nicht im lateinischen Worten
 und undeutlichen sondern ganz bekandten Redens: Arten verzeichnet war) geben
 sollte/ weñ ers nicht im Herzen und Gewissen vor wahr befünde? Und warum
 hat man in der neuen Inquisition nicht auch diese Frage vorgebracht / und sie/
 (wie ich hätte wünschen mögen eidlich) darüber vernommen: Ob sie nemlich/
 so viel ihnen wissend wäre / diese mir zugeschriebene Tugenden an mir wahr ge-
 nommen? oder ob ihnen einige darwider streitende Laster von mir bekandt?
 Diese Motive ist aber schwerlich vorgelauffen/ massen die darauf erfolgte Ant-
 wort nicht zu der Herrschafft Willen dörfte abgezwecket haben.

Dem sey aber wie ihm wolte/ so kömte es bey Lebzeiten jegiger Leute/ weder
 auf das erst noch andere Schreibe hauptsächlich an; sondern auf eine freywillig:
 und ungezwungene Gewissens: Bekändniß. Man überantworte alle die/ so sich
 in der/ vor mich eingegebenen/ Supplic unterschrieben haben/ samt ihren Haus-
 genossen einem unpartheyisch: und sanftmüthigen Richter/ der nicht mit Eid: un-
 pflichtvergesenen Schelmen und Dieben/ nebst grausamen Drohungen (daß sie
 und ihre Nachkommen es genug haben solten) umb sich wirfft: und lasse sie alle die
 Lob: Puncten so sie in der Supplic von mir bezeuget/ eidlich beschwören/ (zumahl-
 ten ohne dem in Vibra ein Eid gar ein gemein Ding worden ist) so wird man er-
 fahre/ daß sie alles das von mir wahr zu seyn wissen/ was der Concipient (als wels-
 chem der ganze Vibraische Zustand so gut/ als mir selber/ bekandt war) angefüh-
 ret. Denn die Gewissen der Zuhörer müssen/ ein vor allemahl/ ihres Pre-
 digers bester Lobbrief seyn; Da hingegen nach gemeinem Sprichworte:
 Gezwungener Eid/ Gott leid ist. Wenn auch der einsten die Herren und
 Frau von Vibra mit mir/ ihre Unterthanen/ und meinen Zuhörern/ vor Got-
 tes Berichte erscheinen müssen/ wird mich weder ihr Abschied und mein Revers
 beschämen/

feschämē/ noch das geschriebene gute Lob meiner Pfarzfinder rechtfertigē könen; massen das Sprichwort: (Litera scripta manet,) Geschriebene Sachen bleiben/ so den aufhören/ und dargegen heissen wird: (dictum conscientiae valet,) hier gilt/ was das Gewissen spricht.

Es war aber der Vibraischen Herrschafft noch nicht genug / mir mein Ambt zu nehmen/ sondern ich soll auch noch so viel Korn und Weizen einbüssen/ als man bey künftiger Erndte von achtzehnen Acker wohlbesaamten Feldes auf die Helffte zu hoffen hätte. Zugeschweigen/ daß ich mehr Hen und Stroh lassen müssen/ als gefunden. Da doch sonst ein Herr verbunden/ einem wieder Verschulden abgeschafften Knechte/ seinen völligen Lohn zu reichen.

Weil ich denn nachdrücklich erfahren: daß man meiner in Vibra so gerne los wäre/ als die Gergesener des Herrn Christi in ihrer Gegend und die Obersten zu Jerusalem; zog ich auch nebst den Meinigen Frentags zwischen Judica und Palmarum/ nachdeme vorhero in der Kirche un̄ außserhalb Vibra/ oben auf der Höhe/ zu Gott gebetet/ um drey Uhr nach Mittags von daßen. Und war dis eben der Tag/ an welchem ich gleich vor zwölff Jahren/ in dem Hochfürstl. Consistorio zu Meinungen unter höchst Persönlicher Beysitzung und gnädigsten Gegenwart Seiner Hochfürstliche Durchlaucht Herrn Herzog Bernhards zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen/ &c. ingleichen (S. T.) Herrn Geheimbden Raths Director Messens vornehmē Anwesenheit/ von nachgesetzten Herren Theologis un̄ Geistliche/ nemlich (S. T.) Herrn General Superintende. Hattenbachs bald darauf seeligen/ Herrn Doctor Reichards numehrigen General-Superintendens und Hof-Predigers; Herrn Walchens/ dermaligen Superintendens und Consistorial-Assessoris; Herrn M. Keyfers anseßigen Superintendens zu Cranichfeld/ und Herrn Kochens Archi-Diaconi allerseits Hoch- und Wohl-Ehrrwürden/ im neunzehenden Jahre meines Alters zum heiligen Predig-Amtē examinirt/ und den (zwey Tage hernach erfolgten) Palmen Sonntag in der daselbstige Stadt-Kirche nach Apostolischer Weise öffentlich ordinirt worden. Und wie sich meine Vibraische Amtes-Verrichtung mit einer doppelten Leiche/ (worbey ich gegen Herrn Verwalter Großen damahls schon auf dem Gottsacker vermeldete/ wie sonder Zweifel in Vibra viel Traurigkeit und Leidens haben würde) und mein daselbstiger Wandel mit Seuffzen angefangen/ gemittelt un̄ geendigt; Also will ich auch diese (mir sehr unglücklich; doch wahrhaftige) Begebenheit/ mit des Israelitischen Predigers Nehemia Wunsch: gepaarten Worten schließen: Neh. 13, p. 31,

Gedencke meiner/ mein Gott/ im besten!

Mein